



Wir wollen das deutsche Volk vor einem neuen Kriege, auch im Bunde mit Rußland, bewahren. Wir dürfen nicht zur Mache und Gewalt greifen, sondern müssen den Friedensvertrag zu erfüllen versuchen, soweit es geht, und niemanden unterlassen, Mittel der Ueberzeugung und Ueberzeugung anzuwenden, daß von uns Unerfüllbares verlangt werde, daher eine Abänderung der Vertragsbestimmungen nötig sei. Die von rechts oder links angelegte Gewaltanwendung würde für alle Zeiten solche Abänderung ausschließen. Die Lösung muß sein: Rußland in Wirtschaft, Ordnung im Staat und dann die Zeit ausnutzen zur Kräftigung und Ausgestaltung der Demokratie. Wir müssen den Gläubigern Deutschlands beweisen, daß es keinen Zweck hat, den Schuldner verbluten zu lassen, wenn er die Zahlungen nicht leistet, weil es nicht geht; denn andere Staaten würden ebenfalls dadurch ins Elend hineingezogen werden.

Der englische Minister Churchill hat anerkannt, daß die demokratische Regierung Deutschlands vor übermenschlichen Aufgaben steht und daß eine militärische Gegenrevolution oder eine bolschewistische Anarchie im Interesse Englands läge, sondern eine Katastrophe für die gesamte Welt bedeuten würde. Die Ueberlieferungslage lasse allerdings weniger Einsicht erkennen. Es ist eine schlechte Politik Märtyrer zu machen, noch dazu solche, die weder auf eine Märtyrerkrone noch auf eine andre Anspruch haben. Hossentlich bringt die wichtige Antwortnote Hollands die Männer der Entente zur Besinnung.

Genosse Landsberg richtet nunmehr

#### Abschließende Worte

an seine Wähler: Ich gehe ohne Illusionen als deutscher Geschäftsträger nach Brüssel, aber mit dem festen Voratz, alles zu tun, damit das fürchterliche Meer von Hag und Regen trocken wird, das über die Welt verbrochen ist. Die Zeit dort wird keine Periode der Freude für mich sein. Wenn ich auch der innerpolitischen Betätigung entzogen bin, werden meine Beziehungen nicht an Innigkeit verlieren. Ich werde mich stets zu Ihnen rechnen und wieder in Ihre Reihen zurückkehren (Stürmischer Beifall.)

In der

#### Ausprüche

sprach zunächst der Unabhängige Dr. Theising. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Bahn aus betrachtet, sei selbst der Verkehr der Eisenbahn, ja beinahe milde zu nennen, denn die Zeitde sein nicht bis zu den Grenzen des Möglichen gezwungen, obwohl wir ihnen in West-Litowil das Vorbild gegeben haben. Der Friede sei uns auch nicht betrugsweise auferlegt, denn die 14 Punkte Wilsons sollten nur die Grundlage der Verhandlungen bilden. Ein Verständigungs-friede wäre nur möglich gewesen bei gleicher Stärke der Kampfmittel, nicht mehr nach untrer Besiegung. Die Schuld an diesem schlechten Frieden trägt die Politik der Kriegsverlängerung. Eine feindselige Stimmung dürfen wir nicht einreißten lassen. Wenn bei uns weiter die geistige Wandlung fehlt, hat die Entente nicht die geforderte Garantie, daß wir vernünftig geworden sind. Wir müssen beweisen, daß wir jetzt zuverlässig sind.

Genossin Eder wendet sich darauf gegen die Streife und fordert zur unablässigen Arbeit auf, ohne die es keine Veränderung der traurigen Verhältnisse gebe; sie hofft auf die Internationale, die den Versailles Vertrag besiegelt wird.

Nachdem noch verschiedene Anfragen an den Referenten gestellt sind, erklärt Genosse Landsberg in seinem

#### Schlusswort

daß auch er die Hoffnung auf die Internationale nicht aufgeben habe. Am uns helfen zu können, müssen aber die Bestrebungen der Sozialisten der Entente gegenüber ihre imverträglichsten Neigungen zu ihnen selbst ausgeben. Unsere Politik der Zukunft muß also klar und einbeutig sein, daß auch die allseitigen Verdreher der Entente-Politik keinen Anlaß zu Mißtrauen haben können. Wir müssen im Innern Gemeinsamkeit betätigen. Es ist endlich Zeit, mit der Arbeit Ernst zu machen, der einzelne kann nur gedeihen, wenn die Allgemeinheit gedeiht und leidet. Wie die Kriegsverbrecher zu behandeln sind, bestimmt der Friedensvertrag, dem Deutschland ja seine Zustimmung gegeben hat. Allerdings gibt es auch noch in anderen Ländern Kriegsverbrecher, die nicht bestraft werden. Unser Verhältnis zu Rußland regelt der Friedensvertrag klar und deutlich: er verbietet jeden Vertrag mit Rußland. Rußland aber kann uns auch nichts geben und nicht helfen. Wer, der Vorherrscher des Deutschen Soldatenrats in Moskau, hat erklärt, daß Rußland vollständig verarmt ist und daß die Sowjetregierung sich nur noch durch die auf disziplinierte Gynäse und leistungsfähige Arme unter dem Befehl zaristischer Generale hält. Gegenüber Dr. Theising erklärt Landsberg, daß er nicht bestraft gewesen sei, feindselige Stimmung gegen die Entente zu machen, er habe nur Tatsachen bekanntgegeben; ein Versuch sei vor der Entente schon er aber ebenfalls ein für allemal ab. Bei den politischen Gedankengängen Theising löst die Vernunft auf und die Vernunft beginnt. Der Friede von West-Litowil hat keine Verbindlichkeit mit dem von Versailles. Die Ausführungen Dr. Theising darüber sind nicht ohne Gefahr für Deutschland. Wer sein Volk und die Kultur liebt, kann jetzt nur einen Dienst leisten, den Frieden zu mildern und in Einklang zu bringen mit den Richtlinien Wilsons. Dr. Theising aber beschönigt einen Vertragsbruch. Wenn Dr. Theising den Friedensvertrag von Versailles in 'ld und gerecht nennt, so gibt er den Entente-Imperialisten eine Waffe gegen die Bemühungen der Entente-Sozialisten um Abänderung des Vertrags in die Hand. Dr. Theising arbeitet also im Interesse der fremden Kapitalisten gegen das deutsche Proletariat. Die Unabhängigen müssen ja erkennen, wenn sie den Blick immer auf die Vergangenheit richten, wir Sozialdemokraten aber wollen

#### in die Zukunft schauen,

arbeiten, nicht streiken, und alles zusammenfassen, was an Kräften im deutschen Volke lebt. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem noch Dr. Theising unter großer Unruhe der Versammlung in einer persönlichen Bemerkung Landsberg vorzuwerfen, daß er auf die Anstöße der Masse spekuliere, weist ihm Landsberg eine Unerschütterlichkeit nach und erklärt, daß er die Ausführungen Dr. Theising nicht bloß für Unsin, sondern für eine Gefahr halte, da Dr. Theising damit die Feinde in der Vergewaltigung des deutschen Volkes bestärke und damit beweise, daß er ein Mensch sei, der nichts weiß und der kein Herz hat.

Der Vorherrscher, Genosse Wittmann, weist zum Schluß darauf hin, daß wir durch die Rede des Genossen Landsberg einen Einblick in das Schicksalbuch des deutschen Volkes bekommen haben, daß wir aber trotz der Schwere der Lasten die Hoffnung haben können, nicht erdrückt zu werden. Wenn bei uns der Wille zur Arbeit und Produktivität vorhanden ist. Die besten Wünsche seiner Wähler begleiten Landsberg nach Brüssel. Möge es ihm dort gelingen, den Hag gegen das deutsche Volk zu beseitigen. Mit der Hoffnung, daß die Welle des Hasses in der ganzen Welt abebbt und die Internationale der Arbeit wieder aufgerichtet wird, ging die Versammlung nach einem Hoch auf das deutsche Volk und seine Zukunft auseinander.

## Weniger Kohle — weniger Brot.

Die Arbeiter ganz Deutschlands warten mit Spannung auf die Entscheidung im Ruhrrevier, wo die Unabhängigen und Kommunisten mit Fiebererregung für die Einführung der Sechsstundenschicht arbeiten. Es ist begreiflich, daß Vergleiche, die keine volkswirtschaftliche Bildung besitzen und nichts anderes sehen als ihr allernächstes Augenblicksinteresse, die Bewegung für die Sechsstundenschicht mit Begeisterung mitmachen. Eine Stunde weniger Arbeit, das bedeutet eine erhebliche Erleichterung ihrer gewiß sehr schweren Tätigkeit das wollen sie haben, und weiter sehen sie nicht. Kein Wunder also, daß die Unabhängigen und Kommunisten, auf „den Unverstand der Massen“ bauend, mit ihrer Agitation unter den Vergarbeitern Erfolge erzielen.

Schwerer begreiflich, ja ganz unverständlich ist es, daß Arbeiter, die nicht Vergarbeiter sind, weiter im Gefolge der Unabhängigen und Kommunisten mitlaufen, während ihre Führer damit beschäftigt sind, ihnen

#### wirtschaftlich den Hals abzudrehen.

Im Falle des Sechsstundentags gilt das bekannte Wort: „Was dem einen ein Nhl, ist dem andern ein Nchtigall.“ Für die Vergarbeiter ist die Sechsstundenschicht eine Stunde Arbeit weniger, für die übrige Arbeiterschaft ist sie um ein Siebentel weniger Kohle, d. h. um ein Siebentel weniger Arbeits Gelegenheit, um ein Siebentel weniger Brot.

Auch die Blinden und die Tauben, jeder Mensch in Deutschland weiß es, daß Deutschland in Gefahr ist, an Kohlenmangel gänzlich zugrunde zu gehen. Einer verminderten Produktion steht ein erhöhter Bedarf gegenüber, ungeheure Mengen von Kohle müssen als Anzahlung auf die Kriegsschuldigung ins Ausland geschickt werden, andre Auslandsverbindungen sind notwendig, um Lebensmittel ins Land zu bekommen. Für die Ausfuhr kommen aber nicht nur Kohlen in Betracht, sondern viel mehr noch alle hochwertigen Industrieerzeugnisse, die ohne Kohle nicht hergestellt werden können.

#### Infolge von Kohlenmangel

#### frieren wir in unsern Wohnungen.

Infolge von Kohlenmangel versagt einmal über das andre Mal in dieser Stadt die Beleuchtung, in jener der Straßenbahnverkehr. Infolge von Kohlenmangel stehen täglich so und soviel Fabriken, ganze Industriebezirke still, sie sind mit Aufträgen überhäuft, können sie aber nicht ausführen und müssen ihre Arbeiter feiern lassen. Wir brauchen Zucker zu untrer Ernährung, es fehlt an Kohlen, um ihn herzustellen. Wir brauchen Wohnungen, aber die Erzeugung von Baumaterial liegt darnieder wegen Kohlenmangel. Die Erträge der Landwirtschaft gehen zurück, weil der künstliche Dünger fehlt, dieser fehlt wieder, weil die Kohlen fehlen. Jeder Saft voll Lebensmittel, den die heimische Landwirtschaft nicht herstellen kann, müssen wir einführen, wenn wir nicht verhungern wollen. Woher wollen wir aber die Arbeitserzeugnisse nehmen, mit denen wir die Lebensmittel bezahlen können, wenn die Kohlen fehlen?

Die Steigerung der Kohlenproduktion ist für das arbeitende Volk Deutschlands eine

#### Frage auf Leben und Tod,

und wer dafür arbeitet, daß weniger Kohlen, geschafft werden statt mehr, der gibt dem deutschen Wirtschaftsleben den Genickschlag. Darauf sagt mancher junge, unerfahrene, fanatisierte Mensch unbefürchtet: „Das wollen wir ja gerade, denn erst wenn der wirtschaftliche Zusammenbruch vollständig ist, dann kommt die wahre sozialistische Revolution, und dann wird alles sozialisiert, dann kommt ein neues Leben in Freude und Herrlichkeit.“

Die Erfahrung lehrt aber, daß rettungsloses Elend die Völker nicht stärker, sondern schwächer macht, schwächer auch für den sozialen Aufstieg. Ginge der Weg zum sozialen Paradies über den Hungertod der Massen, so müßte das soziale Paradies längst hergestellt sein. Aber in keinem der typischen Hungerländer der Welt, Indien, Rußland, Irland und auch in früheren Zeiten in Deutschland nicht, hat das Massenelend zu sozialem Aufstieg geführt. Es hat nur eine

#### Minderheit von Verzweifelten

erzeugt, die zu allem bereit waren, die Massen aber hat es nur noch knechtischer, unterwürfiger und unwissender gemacht, d. h. unfähig, die politische Macht zu gewinnen und sie im eigenen Interesse auszuüben. Die sogenannte Verelendungstheorie war daher schon lange vor Krieg und Revolution von allen wissenschaftlich denkenden Sozialisten aufgegeben. Jene Verelendungstheorie ging zudem darauf hinaus, daß der Kapitalismus durch seine innere Gehebe zur Verelendung führen müsse. Daß die Arbeiterschaft selbst erst ihre eigene Verelendung durchführen und bis zur äußersten Unerschütterlichkeit steigern müsse, um dann die politische Macht gewinnen und im eigenen Interesse ausüben zu können — ein solcher Wahnsinn ist niemals von Sozialisten gelehrt worden, er konnte nur von dieser wüsten, geistig verwilderten Zeit ausgebrütet werden.

Die Arbeiterschaft Deutschlands muß den Vergarbeitern sagen, daß sie eine Verminderung der Kohlenproduktion als einen Angriff auf ihr Leben empfindet. Sie kann den Vergarbeitern, die über ihre vermeintlichen nächsten Interessen das Gesamtinteresse der Arbeiterklasse übersehen, im Sinne der Solidarität und der Freundschaft an die Pflichten erinnern, die ihnen diese schwere Zeit dem Ganzen gegenüber auferlegt.

## Die Schließung von Eisenbahnwerkstätten.

Die Eisenbahnverwaltung hat vom 28. Januar ab eine Reihe weiterer Eisenbahnbetriebswerkstätten, darunter die in Salbke, geschlossen und den Arbeitern gekündigt, eine Maßnahme, die heutzutage die Arbeiterschaft stark erregt. Welche Gründe die Eisenbahnverwaltung hierzu veranlaßt haben, geht aus Darlegungen hervor, die ein Referent des preußischen Eisenbahnministeriums einem Pressevertreter gegenüber machte. Er sagte u. a. folgendes:

Die Eisenbahnverwaltung hat unter dem Druck der Demobilisierungsvorschriften die Zahl ihrer Arbeitnehmer in den Werkstätten von 70 300 auf 160 000 vermehrt. Trotz dieser gewaltigen Vermehrung der Arbeitskräfte haben jedoch die Arbeitsleistungen der Werkstätten bei weitem nicht genügt, um die durch den Betrieb schadhast gewordenen Betriebsmittel wieder betriebsfähig zu machen. Die Zahl der betriebsfähigen Lokomotiven, die nach der Abgabe an die Entente noch 18 200 betrug, ist seitdem ständig zurückgegangen und beträgt zurzeit nur noch 12 600. Der Reparaturzustand ist in der gleichen Zeit von 88 v. H. auf fast 48 v. H. gesunken.

Die Eisenbahnverwaltung ist sich klar darüber gewesen, daß sie von ihren Werkstätten nicht dauernd die großen Leistungen verlangen konnte, die im Krieg erreicht wurden. Sie hat nicht einmal die wesentlich geringeren Friedensleistungen der Werkstätten von ihrer Arbeiterschaft verlangt, sondern in Anerkennung der Tatsache, daß die Arbeiterschaft durch die Unterernährung in der Kriegszeit oder durch die Leistungen im Feld ermüdet und weniger arbeitsfähig geworden war, daß ferner eine gewisse Knappheit an Werkzeugen und vor allem noch Mangel an gutem Ausbesserungsmaterial herrschte, von der im Jahre 1918 erreichten Friedensleistung jeder Werkstätte 60 v. H. in Abzug gebracht und so auf Grund eingehender Ermittlungen die Leistung errechnet, die gerechterweise von den Arbeitern unter Berücksichtigung aller Umstände verlangt werden konnten.

Aber selbst hinter diesen wesentlich herabgesetzten Leistungen bleiben im großen Durchschnitt aller Werkstätten die Arbeitsleistungen noch um etwa 60 v. H. zurück. Im einzelnen sind die Leistungen sehr verschieden; Werkstätten, die nur 20 bis 30 v. H. hinter der erwähnten Sollleistung zurückbleiben stehen andre gegenüber, die nur ein Viertel, ja ein Sechstel bis ein Ahtel dieser Sollleistung schaffen. Die gut ausgerüstete Hauptwerkstätte Nled a. M. leistet mit 2770 Arbeitern kaum das, was die Werkstätte Wehdorf mit 1000 Arbeitern schafft. Dieser Rückgang der Leistungen ist um so erschreckender, weil er trotz großer Verbesserung der Ausrüstung der Werkstätten und trotz einer wesentlich stärkeren Vorsehung in gutem Arbeitsmaterial eingetreten ist. Die Eisenbahnverwaltung hat im Jahre 1918 447 Millionen, im Jahre 1919 110 Millionen, im Jahre 20 für die Beschaffung von Werkzeugmaschinen und Werkzeugen, daneben 1918 220 Millionen, 1919 mehr als eine Milliarde für Ausbesserungsmaterialien ausgegeben und dank der Mithilfe der Wirtschaftsbörden und der Industrie ist es gelungen, Dichtungsmaterialien, Kupfer und dergleichen wieder in ausreichendem Maße zu bekommen.

Der trotzdem eingetretene Rückgang der Arbeitsleistungen hat dazu geführt, daß der Lokomotivmangel bedauerliche Formen angenommen hat. Obwohl im letzten Rechnungsjahr von der Privatindustrie 1161 neue Lokomotiven geliefert worden sind, obwohl in den Werkstätten der Privatindustrie 600 schadhafte Lokomotiven ausgebessert worden sind, hat sich die Zahl der betriebsfähigen Lokomotiven in den letzten Monaten um fast 600 verringert. Während im Sommer 1919 noch 750 Lokomotiven wöchentlich die Werkstätten ausgehessert verließen, ist diese Zahl bis zum November 1919 auf 665 und bis zum Januar 1920 auf 620 herabgegangen. Diese Verhältnisse lassen den Zeitpunkt fast mathematisch errechnen, zu dem der Betrieb wegen des Mangels an betriebsfähigen Lokomotiven zusammenbrechen muß. Die Verwaltung hat bisher durch Einwirkung auf die Arbeiter zusammen mit den Gewerkschaften und durch Entsendung besonderer Kontrollorgane der Arbeiter in den Werkstätten versucht, das Interesse der Arbeiter an ihrer Arbeit zu heben.

Nachdem sich gezeigt hat, daß diese Hoffnung vergeblich ist, und nachdem insbesondere in der Hauptwerkstätte Nled die Arbeiter zugeständenermaßen in passiver Resistenz getreten sind, und in einer ganzen Reihe anderer Werkstätten die Arbeiter tatsächlich passive Resistenz trieben, ohne es zuzugeben, darf die Verwaltung der dem Verkehr und dadurch dem Wirtschaftsleben des gesamten Volkes drohenden Gefahr nicht mehr ruhig zusehen. Sie hat sich deshalb nach eingehenden Ueberlegungen im Einverständnis mit der Reichs- und Staatsregierung dazu entschlossen, die Werkstätten Breslau 2 und 4, Berlin 1 und 2, Stargard, Sebaltsbrück (Bezirk Hannover), Darmstadt 1 und 2, Salbke (Bezirk Magdeburg), Frankfurt am Main, Königsberg in Preußen, Jena und Gotha, deren Arbeitsleistungen ganz besonders schlecht und absolut unwirtschaftlich sind, zu schließen und gleichzeitig die Arbeiterschaft zu kündigen.

Es ist beabsichtigt, die Werkstätten wieder zu eröffnen, sobald die Voraussetzungen für ihren wirtschaftlichen Betrieb vorhanden sind. Das bedingt zweierlei: Die große Zahl der Arbeiter muß wieder das Vertrauen bekommen, daß sie in der Werkstätte ruhig arbeiten können, und die fachlich tüchtigsten Kräfte müssen wieder wie früher die Führung bei der Arbeit übernehmen. Dazu gehört, daß alle Elemente aus den Werkstätten ausgeschlossen bleiben, die dahin streben, die gesamte Arbeiterschaft ihrer Werkstätte an der Arbeit zu verhindern. Es gehört ferner dazu, daß ein Lohnsystem geschaffen wird, das den Durchschnittsarbeitern ein auskömmliches Einkommen gewährleistet, darüber hinaus aber jedem Arbeiter die Möglichkeit seiner Geschicklichkeit und seinem Fleiß entsprechend sein Einkommen zu verbessern. Die Arbeiterschaft der Eisenbahnwerkstätten hat der Wiedereinführung der Affordarbeit bisher Widerstand geleistet mit der Behauptung, daß Affordrichtig ist, beweisen die Erfahrungen der Privatindustrie, die seit einer Reihe von Monaten dieselben Reparaturarbeiten ausführt wie die Eisenbahnwerkstätten, und in deren Betrieben zum großen Teil in Afford gearbeitet wird. Die Werkstätten werden deshalb nur für diejenigen Arbeiter wieder geöffnet werden, die sich bereit erklären, in Afford zu arbeiten.

Die Grundlöhne für den Afford werden die soeben vereinbarten Tariflöhne sein. Die Eisenbahnverwaltung ist entschlossen, den Tariflohnvertrag ihrerseits durchzuführen. Sie bietet durch die Wiedereinführung des Affordsystems unter Festsetzung der Tariflöhne als Affordgrundlöhne ihren Arbeitern die Möglichkeit, ihr Einkommen wesentlich zu verbessern. Bei der Festsetzung der Affordlöhne werden die Arbeiter beteiligt werden und die einzelnen Tariflöhne sollen für längere Zeit vertraglich festgelegt werden, um auch jeder Willkür einzelner Aufsichtspersonen bei der Berechnung der Arbeit vorzubeugen. Die Verbindlichkeit der Arbeiter soll also nach oben hin nicht begrenzt werden, sondern

## Die Epigonen.

Die Verbote einiger Zeitungen gaben den Unabhängigen Veranlassung, folgenden Satz zu schreiben: „Wir sind also 1920, über ein Jahr nach der deutschen Revolution, zurückverkehrt in die schlimmste Reaktionsperiode des vorigen Jahrhunderts, in die Zeit des Sozialistengesetzes 1878 bis 1890.“

Mit diesem Satz wollen sich die Putschisten und Terroristen als die Nachfolger unserer Kämpfer aus der schlimmsten Zeit der sozialdemokratischen Geschichte aufspielen. Aber ihr Bestreben ist eitel. Wer nur einigermaßen die Geschichte dieser Kämpfe im Kopfe hat, der weiß, daß unsere Vorkämpfer damals eine ganz andere Haltung eingenommen haben als ihre angeblichen Nachfolger. Aber auch die Situation war von der heutigen total verschieden. Damals war so ziemlich die gesamte bürgerliche Welt aufgestanden, um die Sozialdemokratie niederzuschlagen. Heute ist es das Volk selbst, das sich einen neuen Staat geminnern will, und dagegen lausen die Putschisten Sturm. Unsere Genossen während des Sozialistengesetzes verhielten sich aber ganz anders als diese gewalttätigen Elemente von heute. Wer es nicht weiß oder glaubt, der mag es nachlesen in dem Buch unseres unvergeßlichen Ignaz Kuer „Nach 10 Jahren“.

Zunächst ein Dokument aus der Teffendorf-Periode. Der Staatsanwalt Teffendorf hatte im Jahre 1876 eine Bekanntmachung erlassen, nach der die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands kurzerhand geschlossen worden war. Nach Ansicht der Epigonen hätten damals unsere Vertreter die Massen zum Sturm aufrufen müssen. Das geschah aber nicht. Der Vorstand der Partei antwortete auf diesen Streich mit folgendem Aufruf an die Parteigenossen:

Parteigenossen! Die Wahlen zum Deutschen Reichstag stehen vor der Tür. Dies erklärt genügend die Bedeutung der „vorläufigen Schließung“ der Partei, wie es auch erklärt wird, warum wir erwarten, daß jeder einzelne von uns mit verdoppeltem Eifer und Energie in die Wahlkämpfe eintritt in allen Kreisen, die ihm zugänglich sind, um für die sozialistischen Kandidaten Stimmen zu sammeln.

Nichts von den blutrünstigen Phrasen der Heutigen. Die entschlossene Ruhe des Aufrufs ist die würdige Antwort auf den Gewaltakt.

Dann kam im Jahre 1878 das Sozialistengesetz. Einen Tag vor seinem Inkrafttreten nahm der „Vorwärts“ nochmals das Wort, um seine zukünftige Haltung zu präzisieren. Auch das geschah mit folgenden ruhigen und würdigen Worten:

Da nicht unsere Anschauung und unser Geschick, zu schreiben und zu regieren, allein maßgebend ist, sondern der Wunsch unserer zahlreichen und treuen Leser, daß ihnen der „Vorwärts“ erhalten bleibe, so werden wir uns auf den Boden des Ausnahmegesetzes stellen. Und die „Sozialdemokratischen, sozialistischen oder kommunistischen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsbeziehungen gerichteten Bestrebungen, die in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zutage treten“ (§ 6 des Ausnahmegesetzes) respektive derartig durch die Polizei gebudet werden können, sorgsam vermeiden. Es ist das für uns eine schwere saure Leistung, dagegen aber verlangen wir von unsern Lesern ein freundliches Entgegenkommen und ein ferneres Wohlwollen.

Unsre heutigen Epigonen würden mit solchen Sätzen sicherlich nicht zufrieden sein, unsre alten Praktiker aber wählten es besser und hatten Erfolg.

Dann kamen die Ausweisungen, wohl die brutalste Maßregel des Gesetzes, denn sie riß den Mann von der Frau, den Vater von den Kindern. Trotzdem forderte die Partei nicht

zu Putschen, Generalkstreifen usw. auf. Die Ausgewiesenen selber erließen ein Flugblatt, in dem folgende Sätze stehen:

Man wirft uns vor, daß wir die öffentliche Ordnung gefährden. Genossen und Freunde! Ihr wißt, solange wir unter euch waren und durch Wort und Schrift zu euch sprechen konnten, war unser erstes und letztes Wort: Keine Gewalttätigkeiten, achtet die Gesetze, verteidigt aber innerhalb des Rahmens derselben eure Rechte! Diese Worte möchten wir euch zum Abschied noch einmal zurufen und euch auffordern, sie jetzt mehr als je zu befolgen, mag auch die Zukunft bringen, was sie will.

Diese Aufforderung wird noch mehrfach wiederholt. Im September 1879 wurde der „Rührer“ „Sozialdemokrat“ gegründet, in dessen erster Nummer im Verlaufsah es heißt:

Uns ist die Sozialdemokratie nach wie vor eine revolutionäre Partei im wahren und besten Sinne des Wortes. Nach wie vor aber besser mehr denn je, werden wir uns jetzt, wo infolge des fast bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Drucks der Reaktion die Verführung stärker als sonst herankommt, die allerdings langwierige und beschwerliche Arbeit der Aufklärung und Organisation der Massen und dadurch der allmählichen Erschütterung der Grundlagen der heutigen widerwärtigen und ungerechten Gesellschafts- und Staatsordnung durch kluge Ausnutzung jeder, auch der kleinsten Chance ermüdet finden zu lassen und sich der scheinbar eher zum Ziele führenden, in Wahrheit aber törichten und verderblichen Revolutionen, und Putschmacherei in die Arme zu werfen, aufs energischste gegen diese wenden.

Und endlich sei noch folgende Erklärung Webels und Wilhelm Liebknechts aus dem Jahre 1881 erwähnt, die sich gegen die Annahme wendet, als wolle die Sozialdemokratie eine gewalttätige Revolution:

Wir haben stets erklärt, daß planmäßige, gründliche und ganze Reformen der gewalttätigen sozialen Revolution, die andernfalls eine notwendige Folge unserer politischen und ökonomischen Entwicklung sei, vorgezogen könnten, und wir nicht verantwortlich seien für Dinge, die nicht in unserm Willen und in unserer Macht liegen, sondern von dem Willen und der Macht unserer bisherigen Gegner abhängen.

Ganz gewiß werden unsre heutigen Ueberrationalen nach dieser Aufklärung es nunmehr ablehnen, als die Nachfolger der Parteiführer aus der Zeit des Sozialistengesetzes angesehen zu werden, die auf dem Wege der Aufklärung zum Ziele kommen und durch gründliche Reformen die Revolution unmöglich machen wollten. Uns aber haben diese Männer eine gesicherte Grundlage politischer Betätigung geschaffen.

H. M.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. Januar 1920.

### Rein Vergleich mit der Straßenbahn.

Das Presseamt schreibt:

Die Straßenbahn hat am Sonnabend in einem kurzen Schreiben der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß sie die Vergleichsverhandlung mit der Stadt als gescheitert betrachtet. Ueber die letzten Vorschläge und Verhandlungen ist kurz folgendes zu berichten: Die Stadtverordneten-Versammlung hat über das letzte Vergleichsangebot der Straßenbahngesellschaft Freitag in der nichtöffentlichen Sitzung eingehend verhandelt. Die hauptsächlichsten Differenzpunkte bezogen sich sämtlich auf die Frage der etwaigen künftigen Uebernahme der Straßenbahn durch die Stadt. Dem Grundgedanken, daß beiderseits ein Schutz gegen einen zu niedrigen oder zu hohen Uebernahmepreis dadurch gewährt würde, daß für die Aktien eine Unter- und eine Obergrenze des Liquidationserlöses festzu-

stellen sei, war von beiden Seiten zugestimmt worden. Meinungsverschiedenheiten bestanden aber die Höhe der Grenze insofern, als die Straßenbahn 150 Prozent als Minimum und 180 Prozent als Maximum gefordert hatte und außerdem noch die gesonderte Anrechnung des Erneuerungsfonds, wodurch sich tatsächlich die Ziffern auf 147 bis 197 Prozent erhöht hatten, während die Stadt zunächst 130 bis 150 Prozent angeboten hatte.

Außerdem bestand noch ein grundsätzlicher Streit insofern, als die Stadt einen Schutz bezüglich der Ausgabe von neuen Aktien verlangte. Der von der Stadt gemachte Vorschlag, etwaige neue Aktien bei der Liquidation nur mit dem Ausgabebetrag zur Anrechnung zu bringen, war von der Straßenbahn abgelehnt worden. Einem in letzter Stunde zur Ueberbrückung der Gegensätze von dem Eisenrenten gemachten Vorschlag, der die Straßenbahn verpflichten wollte, die Ausgabe neuer Aktien nur dann vorzunehmen, wenn es die Stadt ablehne, die benötigten Kapitalien der Straßenbahn als Darlehen zur Verfügung zu stellen, wurde von der Straßenbahn der Zusage gemacht, daß die Stadt bei Ablauf der Konzeßion im Jahre 1949 auf die Rückzahlung des noch nicht planmäßig getilgten Darlehensrestes auch dann verpflichtet sein solle, wenn in den bisherigen Vertragsbestimmungen ein solcher Fall nicht vorgesehen sei. Dieser Zusage mußte allerdings als unbillig abgelehnt werden, da die Stadt unmöglich schlechter gestellt werden könnte als ein privater Geldgeber und sich die Stadt durch diese Bedingung noch die letzte Uebernahmefähigkeit im Jahre 1949 vollständig verwaun hätte.

Man muß annehmen, daß die Vergleichsverhandlungen an diesem Punkte gescheitert sind, da die Stadtverordneten-Versammlung zwar wieder die Grenze von 130 bis 150 Prozent angenommen hatte, aber doch deutlich zu erkennen gab, daß sie bezüglich der oberen Grenze zu weiteren Verhandlungen bereit ist und zu diesem Zwecke ihre Rechte auf einen besonderen Ausschuss übertragen hätte. Ebenjowenig kann der Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung, sich die Rechte aus einem zukünftigen Kommunalisierungsgesetz vorzubehalten, den Anlaß zum Scheitern gegeben haben, da auch ohne diesen Zusatz die gesetzlichen Bestimmungen den vertraglichen vorgehen würden.

### Der Zopf.

Durch eine nicht im vollen Wortlaut aufgenommene „Berichtigung“ fühlt sich jemand in seinen Rechten als republikanischer Staatsbürger verläumert und wendet sich an den Staatsanwalt, der gegen den Redakteur Klage erhebt.

Schön!

Der Beklagte ist 40 Jahre alt, also gewissermaßen großjährig, und kann seine Handlung oder Nichthandlung verantworten. Deshalb richtet sich die Klage ja auch gegen ihn und nicht gegen seinen Vater, seine Frau oder seine Kinder.

Die Polizei muß dem Staatsanwalt die Personalien des Verbrechens schöpfen. Sie fragt also den Inculpanten: Wann geboren, in welchem Orte, welcher Staatsangehörigkeit, wieviel Steuern, wieviel Vorstrafen?

Dagegen wäre nichts zu sagen. Das Gericht muß wissen, mit wem es zu tun hat.

Aber nun geht es weiter. Angaben werden verlangt über Namen und Alter der Frau; wie sie als Mädchen hieß, will man wissen, wie viele Kinder leben, wie alt die Sprößlinge sind. Ja, zum Himmelsgottswetter, was haben denn Frau und Kinder mit der aus dem Verfall des Vaters und Vaters herrührenden Klage zu tun? Selbst der strengste Staatsanwalt und der vorhöchste Bureauftrat wird darauf kaum eine befriedigende Antwort geben können.

Indessen ist damit das Vorverhör noch nicht abgeschlossen. Man will mehr wissen! Und so muß der Verbrecher auch noch angeben, was Nam' und Art Vater und Mutter sind — oder wenn sie im Grabe ruhen — waren.

Was kann das Gericht mit solchen Angaben anfangen? Was haben die Eltern — ob tot oder lebendig — mit einer Proch-

## Grete Fillunger.

Roman von Alfred Volz.

(31. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Wo der Weg nach Busenborn abzweigte, trennten sie sich, Ludwig, der sich nun wieder von seiner Krankheit erholt hatte, wanderte weiter, Grete ging in die Stadt zurück.

In Gedanken stellte sie sich den Buchbindergehilfen Ludwig Jbold vor, wie er halbfröhlich und ungerührt in die Fremde gezogen war, und sie machte ihre Betrachtungen darüber, wie er gereift und gefestigt heimgekehrt war. Die Nichtskönner nahmen den Mund voll, aber sie hatten bald ausgejungen. Aus Ludwigs Worten klang keine Eingebildetheit. Er hatte Geduld, das spürte man, und hatte die Kraft, sein Ziel zu erreichen. Mit großer Liebe sprach er von seiner Mutter. Die wurde von der Nachbarkocher gepflegt. So ein frisches, hübsches Mädchen mochte dem jungen Meister gefallen. Die Gelegenheit ließ ihm ins Haus. Da spannte sich geschwind etwas an. Vielleicht gab's einen Verspruch. Die Anna Kraft war in der Stadt eine der nettesten, die er wählen konnte. Und nahm er die nicht, fand er eine andere.

Grete sank der Kopf auf die Brust. Daß sie ihn nicht vergessen hatte, daß sie noch an ihm hing, verschloß sie im tiefsten Herzen. Das Schicksal hatte sie hartgeschmeidet, hatte sie gelehrt, zu entlassen. Inbes er eines Tages zur Heirat schritt, blieb sie allein. Ihr Weg führte sie ins Ungewisse, ins Dunkle.

Seit ihm die Gemütskrankheit Hormann die Leuten gelesen, hatte der Kutscher Dauber ihren Namen nicht mehr betreten. Inzwischen spielte er seine Pflanze und Münze gegen sie aus. Daß ihr das Brennholz, das sie erbeizert hatte, vorenthalten wurde, daß sie öfter Polizeistrafen bezahlen mußte, führte sie auf die Nachbarkocher Laubers zurück. Dieser hielt nun bei ihrer Nachbarin, der Seilerwitwe Waldschmidt, einer Stadtkrommel der gefährlichsten Sorte, seinen Schwanz und schickte seine höhnischen Blicke hinüber.

Heute erschien er, schweigend wie ein Bär, mit der Nachricht, er habe den Ludwig Jbold und die Grete Gonder selbender auf dem Altenburgskopf gesehen.

Die Waldschmidt riß den zahnlosen Mund auf. Der Kutscher wuschte sich den Schweiß von der Stirn und rafaunerte:

„Der Ludwig ging wie auf Erbsen. Guck drin, wie einer, der sich die Manicketten nicht verkumpeln möchte. Ich wett aber einen Pentner Bachforellen gegen einen saulen Hering, die Grete kriegt ihn herum.“ Es ist eine Schand vor Gott und der Welt! Der Ludwig mag am Gonder seinem Tod unschuldig sein, für die Grete darfst er nicht mehr existieren. Passen Sie einmal acht, 's dauert kein Jahr, da hängen die zwei am Ne-Haus im Ratten!“

Die Waldschmidt schlug die Hände gegen die Waden.

„Si du allmächtiger Gott! Ich bin Ihnen rein verdorbert. Die Grete muß von Grund aus verborben sein. Die kann die ganz Stadt verächtlich machen. Mein Mann selig war doch von Gungenau. Da war eine geheiratete Frau. Die hat's mit einem Kerl gehabt. Und war als an ihn, daß er ihren Mann umbringen soll. Und er tat's. Und frag zwanzig Jahr Zuchthaus. Die Frau hat eine mächtige Freundschaft im Dorf und ward freigesprochen. Wie der Wul seine Zeit abgelesen hat, ging er bei sie. Und da saßen sie einmal abends beisammen in der Küche. Und da fuhr eine feurige Erscheinung durch den Kachel. Die sah aus wie ein lauger Balken. Und stürzt auf die Frau. Und schmiß sie tot. Und war weg, so schnell wie man eine Hand umwendet. 's gibt Leute, die an so was nicht glauben. Ich glaub dran. Und die Frau Gonder kriegt auch ihre Strafe. Das ist sicher!“

Der Kutscher hob den Zeigefinger.

„Frau Waldschmidt, ich will keinen Matsch. Was ich Ihnen hier gesagt hab, bleibt in den vier Wänden!“

Im selben Tage trug die Seilerwitwe in der Erbengasse die Neuigkeit von Haus zu Haus. Wald wurde auf dem Markt, an allen Ecken und Winkeln davon gesprochen, daß sich die Grete Gonder ihren alten Liebhaber wieder angeschafft hatte.

Ludwigs Konkurrenten, die jede Gelegenheit benutzten, dem jungen Meister etwas am Zeug zu fliden, schneppten im Chor:

„Er nennt sich Künstler und ist — gefind gesagt — ein Narr. Narren soll man am Seil führen. Die wissen nicht, was sie tun. Erst hat er den Handel mit dem Gonder gehabt, ist hant am Rittchen vorbeigekommen, alleweil zieht er mit dem Theobald seiner Frau herum. Das ist hundsgemein. Man müßt ihm das Handwerk legen!“

In der Krone machten die beiden Freunde und Trinkgenossen Gonders, die auch seiner Hochzeit beigewohnt hatten, der Schlosser Kappus und der Messerschmied Metterschahn, ein großes Geschrei. Der Theobald hatte mit seiner Heirat einen Mißgriff getan. Die Grete paßte nicht für das Geschäft. Das war der erste Schlag, der ihn traf. Er hatte das Herz auf der Zunge. Ueber seine Frau aber, obwohl er Unmaß genug hatte, gegen sie ausgebrocht zu sein, schwierte er sich aus. Und doch, wenn man nicht kreuzdumm war, merkte man aus seinen Reden, daß er in gar keiner richtigen Eheglück lebte. Welcher Mann ließ sich so etwas bieten? Er hätte die Duksmüserin ordentlich wampfen sollen. Was sie für ein Weibgeschirr war, erkannte man jetzt, wo sie wieder mit dem Buchbinder angebandelt hatte.

Den Spezialen Gonders trat der Wajenmeister Cellarius entgegen.

„Da möcht man wahrhaftig aus den Kaldauern fahren! Habt doch ein bißchen mehr Achtung vor der bebauerten Orten! Frau! Was ist denn passiert? Sie ist, wie man hört, auf dem

Altenburgskopf mit dem Ludwig Jbold gegangen. Wetter nig. Mir ist dabei kein böser Gedanke aufgestiegen. Gleich sind alle Klapperschlangen in Bewegung. Aus der Müt' wird ein Elefant gemacht. Hu, geh's im Dreisprung über die Gäß. Und ist ein Forder und Lauerer und Stichein. Keiner weiß was Gewisses. Jeder hat's nur vom Hörensagen. Wenn auch. Das Schindwoll zieht los. Die Maultiere und Schnüffelnasen vornan. Und schmusen und verleumden. Und verdröhen und setzen dazu. Und die Buchmänner langen sich Matten. Machen miteinander Rippe. Und lägen dem Teufel ein Bein kaputt. Und die Drecksnetzer, in denen ihrem Kalender nig als Gemeinheit steht, hängen so einer armen Frau was an. Und als hinter ihrem Rücken, daß sie sich nicht wehren kann. Da kommt das Gefäßige, das Schlechte bei den Menschen heraus. Stank, nig als Stank. Die Kaffeuse gehört an den Galgen!“

Der Schlosser schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Die Kaffeuse! Das geht auf uns, gelte? Glaubst Du, wir ließen uns von Dir so brutal behandeln? Mach Dich auf den Schindwoll zu Deinen Leuten. Denen laßt Du die Haut voll schimpfen. Wir, Freunde, verbiten uns das!“

Der Photograph Waltenberger, der ein philosophisch geschulter Mann war, berückte, die erhiteten Gemüter zu beruhigen.

„Meine Herren, ich erlaube, die Wogen werden sich glätten, wenn wir uns zunächst einmal darüber klar werden, was persönliche Freiheit bedeutet. Der Mensch hat Pflichten, er hat aber auch Rechte. Unter seinen Rechten steht die persönliche Freiheit obenan. Sind Freiheit und Gerechtigkeit etwa Gegenstände? Keineswegs. Der Mensch kann tun und lassen, was er will, solange er sich als moralisches Wesen empfindet, solange er die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet. Meine Herren, weil die Witfrau Gonder mit dem Buchbinder Jbold auf dem Altenburgskopf spazierengegangen ist, scheint mir die Stadt und der Staat noch nicht zu wanken. Warum denn gleich Feuer schreien, wenn's aus einem Wackeln rauscht? Vor allen Dingen aber, meine Herren: es kommt nicht darauf an, was die Leute von einem Menschen halten, der springende Punkt ist, was der Mensch von sich selber hält. Soweit ich die junge Frau Gonder kenne, hat sie alle Urteile, recht viel von sich zu halten. Meine Herren, überlassen wir doch den Kleinschweifeln und Sauerjüchigen das Maulieren. Nehmen wir einen höheren Standpunkt ein. Warten wir's ruhig ab, wie sich die Dinge entwickeln. Die Grete Gonder lebt mit ihrem Gewissen und geht der Weg, den sie gehen muß!“

Der Photograph und Philosoph hatte mit seiner Rede kein Glück. Der Schlosser und der Messerschmied feixerten weiter.

Die Gegenpartei blieb ihnen die Antwort nicht schuldig, und die Worte flirrten aneinander wie scharfe Klängen. Erst als der Polizeidiener Krug in die Wirkstätte trat und den Gästen Feierabend bot, hatte der Spektakel ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Klage zu tun? Wir wissen's nicht, und Polizei und Justiz wird es nicht besser ergehen.

Weshalb befaßt man aber diese — einfältige Fragestellung bei? Es wäre an der Zeit, daß man diesen lächerlich hinterherabbaumelnden Pöbel aus der Untertanenzelt, in der die Polizei alles wissen mußte" (Löffling; Minna von Barnhelm), endlich abschneidet. Mit oder ohne Alterschere. —

### Schließung der Eisenbahnwerkstatt Salbte.

Heute morgen hat die Eisenbahndirektion durch Plakate bekanntgegeben, daß nach einer Regierungsverordnung auch die Eisenbahnwerkstatt Salbte geschlossen wird. Die Bekanntmachung, die von der Regierung für diese einschneidende Maßnahme gegeben wird, ist im politischen Teile nachzulesen. In der Bekanntmachung der Direktion wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Werkstätte Salbte demnächst unter neuen Bedingungen wieder eröffnet wird. Die Arbeiter, die weiter Beschäftigung in der Werkstätte haben wollen, sollen sich zu einer „verständigen Mitwirkung“ auf Grund vereinbarter Tarifverträge verpflichten. „Die mit den Gewerkschaften geschlossenen Tarifverträge erkennt die Regierung voll an“, heißt es weiter in der Bekanntmachung.

Die Regierung will mit dieser Maßnahme das Arbeitsverhältnis heben. Wir wollen zu ihrer Maßnahme heute nur das eine sagen: notwendig ist aber auch die technische Neugestaltung der Betriebe. Wir haben in dieser Beziehung Wünsche der Arbeiter und Ratsschläge von Technikern schon zur Genüge veröffentlicht. Der Erfolg war zum Teil eine neue Bestätigung der uralten Tatsache, daß man sich schwer von alten Methoden trennen kann.

Scharf zu kritisieren ist, daß die Direktion erst heute morgen die Schließung der Werkstätte bekanntgegeben hat. Die meisten Arbeiter machten sich heute morgen ahnungslos auf ihren Weg zur Arbeitstätte oder zum Bahnhof, um mit dem Arbeiterzug zu fahren, und bekamen erst dort die Mitteilung, daß der Betrieb geschlossen sei. Die Ueberzeugung und Bestärkung war um so größer.

Von der Sicherheitspolizei wurden die Eisenbahnwerkstatt Salbte und das Gebäude der Eisenbahndirektion besetzt. Auf dem Bahnhof Budau, wo morgens der Verkehr der Arbeiter nach Salbte sehr groß ist, war die Sicherheitspolizei bemüht, den Verkehr zu regeln, der vor dem blauen Plakat selbstverständlich häufig ins Stocken geriet. Zu irgendwelchem Konflikt ist es an keiner Stelle gekommen. Die Arbeiter zeigten sich besonnen und ruhig.

Am Montag vormittag fand im Lokal von Stillner in Fernerstraße eine Versammlung der Arbeiter der Eisenbahnwerkstatt Salbte statt. Die sehr stark besucht war und naturgemäß einen erregten Verlauf nahm. Die Arbeiter wurden aufgefordert, sich nicht zu melden. Zu einer Beschlusfassung kam es nicht, da am Dienstag eine neue Versammlung stattfinden soll, die endgültige Beschlüsse fassen soll. —

### Der Straßenbahnprozeß.

Vor dem Landgericht wurde heute der Prozeß der Straßenbahn gegen die Stadt Magdeburg verhandelt. Das Gericht fällt zunächst ein Teilverdict, wonach der Antrag der Straßenbahn, sie als an den alten 15-Pfennig-Fahrtarif nicht mehr gebunden zu erklären, abgewiesen wird.

Weiter wurde ein Zwischenteil dahin gefällt, daß der Stadt 3 1/2 Prozent der Brutto-Einnahme zuzufassen seien, während der Straßenbahn eine Dividende von 5 Prozent zu gewährleisten ist. Bei den geschiederten Vergleichsverhandlungen waren der Straßenbahn schon 6 1/2 Prozent Dividende ausfinden worden. —

### Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses.

Am nächsten Montag, abends 7 Uhr, findet im Stadttheater eine Sondervorstellung des Arbeiterbildungsausschusses statt. Zur Aufführung gelangt Gerhart Hauptmanns gewaltiges soziales Drama „Die Weber“. Karten sind von Mittwoch an an folgenden Stellen zu haben: Wagner, Uraua, Genthiner Straße 16; Büßring, Fichtestraße 42; Dies, Kurfürstentorstraße 6; Goltz, Tischlergasse 22; Meßler, Knochenhauerufer 59; Kunemann, Mittelstraße 7; Eichholz, Zimmermannstraße 13; Kunze, Brauerstraße 6; Dalsheim, Luisenstraße 20, I; Klepp, Am Ring 2; Engel, Nordstraße 6; Lithographen u. Stein drucker, Große Münzstraße 3, I; Schneiderverband, Stephansbrücke 38; Transportarbeiter, Stephansbrücke 36; Buchhandlung Volkstimme, Große Münzstraße 3. —

Die Protestversammlung der Demokraten gegen die Auslieferung der von der Entente beschuldigten deutschen Staatsbürger, die am Sonntag im Circus saßen, war von etwa 500 Personen besucht. Hauptredner war der neue Regierungsratsherr Kohlmann. Der Tenor seiner Ausführungen war, daß die Nationalversammlung nicht das Verdict abgelegt habe, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege trage und deshalb (?) seien wir nicht verpflichtet, die Auslieferung vorzunehmen. Allerdings im Friedensvertrage sei die Verpflichtung enthalten, diejenigen zu überliefern, die sich „gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges“ vergangen haben, aber er hoffe, daß sich kein deutscher Mann finden werde, der die Hand auf die von der Entente Verurteilten legen werde. Von welcher Art der neue Leiter des Regierungsbezirks Magdeburg ist, zeigt ein Ausspruch, den er über Wilson tat: „Dieser liege jetzt, von Gottes Hand getroffen, krank danieder.“ Ein frommer Bruder aus irgendeiner religiösen Winkelzelle könnte es nicht schöner sagen. Schöne Worte über das Volk der Dichter und Denker, aber keine Silbe darüber, welche Folgen denn unsere Feigheit auf Vertragserfüllung für Millionen Deutscher haben kann. Wir wissen heute, daß uns revolutionäre Phrasen keine Nothe unter den Kuchentopf mehr schaffen können, aber nationale Phrasen werden uns das letzte Stück noch wegnehmen. Nachdem die Redner so ganz einseitig über diese schwerwiegende Frage „unterrichtet“ worden waren, kam eine Entschließung zur Annahme, die ebenso einseitig und unklar abgefaßt war. Rechtsanwalt Schaper gab in einem Vorpruch die Stellung der Demokratischen Partei bekannt. Sie will wieder so operieren wie bei der Annahme des Friedensvertrags. Das heißt also, Austritt aus der Regierung und Ablehnung der Verantwortung, die man mutig und mit deutscher Treue den andern überläßt. Nachdem man so den nationalen Instinkten geopfert hat, nimmt man die Ministerstühle wieder ein. Hans aus den Kartoffeln, ein in die Kartoffeln! Das nennen die Herrschaften Politik. Zum Schluß gab es noch einen für den Geist der Versammlung bescheidenden Vortrag. Ein Besucher hatte die Hand gegen die Entschließung erhoben. Und sofort schrien sich Hunderte von denen, die jedoch noch gegen Gewalt und Willkür, gegen Unrecht und Ungerechtigkeit der Engländer und Franzosen feierlich protestiert hatten, gegen diesen einen und beschrien ihn mit Hufschreien, mit Hosennamen wie Schütz, Lump und andere Schmeicheleien. „aus! rief es und donnerte es, raus! Die Lobpreiser der Dichter und Denker gegen einen, der anders dachte als sie! Ein Glück für ihn, daß er oben stand; wäre er im großen Saal unten gewesen, er hätte trotz der Abmahnungen vom Bureau aus blutig erfahren, wie das „friedlichste Volk der Welt“ den Kampf mit geistigen Waffen führt. —

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Sonnabend, den 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, wichtige Sitzung in der Vorbereitungslehre, Gehdestraße 6. —

Reichsnatopfer und kleine Rentner. Uns wird von maßgebender Seite geschrieben: Bei dem Reichsnatopfer gehen auch jetzt noch zahlreiche Gesuche von kleinen Rentnern ein, in denen gelehrt wird, beim Reichsnatopfer auf ihre bedrängte wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen. Die Vorarbeiten des Reichsnatopfergehees sind genügend bekannt. Mit Rücksicht hierauf wird ausdrücklich festgestellt, daß in dem Gesetz über das Reichsnatopfer auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Abgabepflichtigen weitgehendste Rücksicht genommen worden ist. Insbesondere ist vorzusehen, daß die Abgabe auf Antrag des Abgabepflichtigen ganz oder teilweise in 10 0 0 0 g e l t u n d e i werden kann, falls sich bei völliger Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die Einziehung und Verzinsung der Abgabe als eine besondere Härte erweist. Diese Vorschrift bezweckt vornehmlich solchen Abgabepflichtigen eine möglichst weitgehende Entlastung von der Vermögensabgabe zuteil werden zu lassen, die mit ihren Renten oder ihren unterhaltsberechtigten Angehörigen zu befreiten. Ferner ist vorzusehen, daß bei Abgabepflichtigen im Alter von 45 Jahren und darüber, die ein steuerbares Vermögen von nicht mehr als 150 000 Mark besitzen und keinen Anspruch auf Renten haben, eine erhebliche Ermäßigung der Abgabe eintritt, falls sie nicht die steuerlose Einzahlung der ganzen Abgabe beantragen und bewilligt erhalten. Endlich darf nicht außer acht gelassen werden, daß eine Verpflichtung zur sofortigen Bezahlung der ganzen Vermögensabgabe nicht besteht. Vielmehr ist die Abgabe in Teilbeträgen zu entrichten, die sich auf einen Zeitraum von rund 30 Jahren erstrecken; ausgenommen hiervon sind nur die Abgabebeträge, die 500 Mark nicht erreichen, und der durch 500 Mark nicht teilbare Betrag der Abgabe. —

## Ebenso wichtig

wie gewerkschaftliche und politische Organisations ist die Arbeiterpresse. Wo sie nicht wirkt, kann, sind dauernde Erfolge nur schwer oder gar nicht möglich. Lesende haben das noch nicht erkannt. Mittel die Säulen auf und macht sie an ihre Pflicht. Werbt der „Volkstimme“ Abonnenten! Bis zum Monatswechsel muß jede Stunde zur Agitation benutzt werden.

### Der Ausstand bei der Firma G. Rusche ist beendet.

Die Arbeit wurde am Sonnabend wieder aufgenommen. —

### Die Lohnbewegung der Schiffbauer ist vorläufig beendet.

Die Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband für die Flußschiffbauern brachte für Magdeburg, Schönebeck und Frohde den Stundenlohn von 2.10 auf 2.70 Mark. Die Lohnsätze haben die Magdeburger Werften bis auf die Firma Fr. Andreae anerkannt und sollte ab 19. Januar gezahlt werden. Soffentlich wird sich nun auch die Firma Andreae dazu bequemen, dem obigen beizutreten.

### Geistlichen wurden aus einem Gehalt am Breiten Wege ein Posten Notiz, Unterfällen, Strumbfalter und Maschinenraum; aus dem Zwischengelände zwei bis 7 Meter lange Eisenbahnschienen; aus einer Bodenlampe am Breiten Wege 50 Ms 60 Gläser eines solchen Obst und Gemüse sowie eine Schlachtwurst; aus einem Gutshof in Sohlen eine schwarz und grau gestreifte Pflschlecke; aus Ställen am Neuhäuser Bräuwerk, am Wäbber Baum und am Teisweg eine, größere Anzahl Hühner und Hühner verschiedener Art; aus einer höheren Mädchenschule in der Brälenstraße ein weißer, lanohaariger Beistagen mit weißem Sammet; aus einem Erfrischungsräum des Hauptbahnhofes ein Rollen Schokolade, Zigaretten und Zigaretten; aus einem Pferdehals in der Friedenstraße ein englisches Kuntgeschir mit Metallüberbeilagen; aus einem Schuhgeschäft in der Kullenstraße mehrere Damen- und Kinderhüte; von einem Lagerplatz an der Eberdorfer Straße ein Elektromotor; aus einem Haus für am Breiten Wege ein gelber Treppenhüter mit grauwischem Metallmuster; vor einem Hauseingang auf der Bismarckstraße ein zweirädriger Schiebkarren, aus einer Schankwirtschaft in der Berliner Straße vier weißschlaurot gestreifte Bettdecken, zwei Vorhangstücke; aus einer Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße drei Radetzkyhüte, eine Sportheile, 1 Paar Schürchen, zwei Oberhemden, ein Ueberzieher, ein Fahrrad „Kaiserburg“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach unten gebogener Lenkstange. —

### Metalldiebstahl aus der Eisenbahnwerkstatt.

Bei der Durchsicht der Lagerbestände eines hiesigen Rohproduktengeschäftes durch Kriminalbeamte wurden mehrere wertvolle Metallstücke vorgefunden, die Verdracht erregten. Die Ermittlungen nach der Herkunft derselben ergab, daß sie ein Schlosser von seiner Arbeitsstelle, der Eisenbahnwerkstatt Budau, gestohlen und an den Handelsmann Joseph Marter von hier verkauft hatte, durch den sie weiter an den Rohproduktenhändler verkauft worden waren. Marter, welcher außerdem wegen Entweichens aus einer Strafhaft gesucht wird, wurde festgenommen. —

### Ein Straßenraub ist am Mittwoch den 21. d. M., abends gegen 11 1/2 Uhr, in der Poststraße an einem stark angetrunkenen Manne von ungefähr durch zwei etwa 20 Jahre alte Frauen, mit denen er vorher in einem Lokal eine fleische Burgunder getrunken hatte und die ihn dann in die dunkle Poststraße verschleppen, verübt worden. —

Eine der Täterinnen hat dabei ihren Hut — dunkelblauen, einfachen Filzhut ohne Futter mit hellblauen mit schmaler schwarzweißer Kante versehenem Bande — verloren. Die Täterinnen ist eine Vierleiende mit 270 Mark in die Hände gefallen. Sachdienliche Angaben, auch über das Lokal, in dem alle drei Personen den Wein getrunken haben, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 65. —

### Ungetreuer Kaufbursche.

Der Kaufbursche eines hiesigen Ringfabrikanten hatte den Auftrag, einen Einrichtebrief, enthaltend 30 goldene Ringe, nach der Post zu tragen. Er unterfahrig den Brief, öffnete ihn und verkaufte einen Teil der Ringe, während er den andern Teil in eine Kanaldöffnung warf. Eine genaue Untersuchung des Kanals, welche auf Veranlassung der Kriminalpolizei erfolgte, bestätigte die Angaben des Kaufburschen, indem 7 Ringe gefunden wurden. —

### Festgenommen wurden: Kaufmann Hans Nordt aus Frankfurt a. M.

Dieser offerierte in hiesigen Zeitungen Zigaretten, nahm Bestellungen an und lieferte Packungen, die aber statt der bestellten Zigaretten Papierzettel enthielten. Die Festnahme dieses Täters gelang bei der beschleunigten Entgegennahme postlagernd eingegangener Nachnahmebeträge; der wohnungslose, polnische Arbeiter Jozef Wanelowicz, welcher am 22. d. M. von einem Kriminalwachmeister mit einem weißen Tischtuch betroffen wurde, den er hier für 300 Mark gekauft haben wollte. —

### Straßenbahnunfall.

Am Sonnabend abend kam die Witwe Marie Holzapfel beim Abirrgen von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu Fall und zog sich eine Verletzung beider Beine zu. Die Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach ihrer Wohnung transportiert. —

### Unfall.

Der Schlosser Otto Rohde erlitt auf dem Viktoriasportplatz am Sonntag nachmittags beim Fußballspiel einen Unterkieferbruch. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Altpfad. —

Das Schlafwagen-Logis. Vor einiger Zeit wurde in der Presse mitgeteilt, daß man in Berlin in die nutzlosen Schlafwagen zu verwenden sucht, um der herrschenden Wohnungsnot, wenn auch nur im kleinsten Umfang, etwas zu steuern. Dieser Plan ist nicht ausgeführt worden. Er stößt aber auf überaus große Schwierigkeiten. Das letzte Hindernis bildet die Unmöglichkeit, die Wagen an die Stationen anzufahren. Auch die Stadt Berlin, die dafür eintritt, wollte, scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen. Zum Versuch sollten zunächst drei Wagen aufgestellt werden. Die Wahl des Platzes ist besonders schwierig. Die Wagen müssen so stehen, daß sie nicht angefahren werden können, sie müssen zugänglich sein, aber auch nicht den Betrieb behindern. Es ist jedoch festgestellt, daß im ganzen nicht nur 25, sondern sogar 33 Schlafwagen auf den Berliner Endbahnhöfen Platz finden, so daß 660 Betten bereitgestellt werden könnten. Es leuchtet ein, wie angenehm es für die Reisenden wäre, wenn sie früh in der Nacht in einer Großstadt ankommen und gleich auf dem Bahnhof Obdach finden. Als Preis für ein Bett ist etwa 15 Mark angenommen. —

Geheimtötung. Am 23. d. M. wurden von einem Volkswachmeister in der Coquiststraße zwei Männer angehalten, die 1/2 Zentner Schweinefleisch mit sich führten. Das Fleisch ist von Stenhal eingeführt und stammt aus einer Geheimtötung. Strafanzeige ist erstattet. —

## Magdeburger Partei-Nachrichten.

- Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Sudenburg. Dienstag den 27. Januar, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung im „Goldenen Löwen“.
- Stadtteil Preßler. Dienstag den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kornemann. Vortrag über Eisenverträge. Referent Lehner Müllh.
- Bezirk Neue Neustadt. Mittwoch den 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Wintergarten“. Die Bedeutung der Eisenverträge. Referent Lehner Müllh.
- Bezirk Süd. Mittwoch den 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Drei Raben“. Vortrag des Lehrers Fröh über Eisenverträge. Referent Lehner Müllh.
- Bezirk West. Die Parteimitglieder sind, am Freitag den 30. Januar abends 6 Uhr, in der Auguststraße, Ufermannstraße, Eingang Franzstraße, Beginn des Vortragskurses des Redakteurs Müllh.
- Jugendbund Freiheit. Allgemeine Versammlungen: Am Dienstag abend 8 Uhr im Jugendheim Wohnungsabend der Jugendmuster und Handverleihen. Musikinstrumente und Handarbeiten mitbringen. Bezirksvorankaltungen: Bezirksgruppe Sudenburg: Am Dienstag abend 1/2 Uhr in der Turnhalle Königsweg Vortrag des Genossen Engel: „Im Salzbergwerk“.

## Theater, Konzerte etc.

### Stadtheater.

Wagners Musikdrama Tristan und Isolde ging in Szene. Das Unrecht war aufgehoben, trotzdem war das Haus beinahe ausverkauft. Der rote Zettel verblüdete, daß Paul v. Florentin-Weber indispotent sei. Aber ihre Hoheit gehört zu den kräftigsten Gestalten der nordischen Wölfer, sang trotzdem dreierhalb Stunden und blieb damit für ihre Indisposition den Beweis schuldig. Ihre vollwertige, völlig und schön abgeschlossene Leistung wurde unterstützt durch den prächtigen Tristan Herrmann v. Kels vom Landestheater in Braunschweig, der für Karl Jahn eingesprungen war. Die übrige Besetzung war größtenteils die bereits bekannte: Hans Springer sang den König Marke, Libbi Preiser-Locke die Brangäne, beide mit schönem Erfolg, und in den kleinen Rollen waren sämtliche vom Zettel genannten zu nennen: Albrecht v. Ulmann, Willi Ulmer, Paul Goller, Heinrich Esser und Richard Richter. Das Orchester zeigte sich die langen Stunden sehr gefreudig, ging auf jede Schattierung Dr. Mabil ein und hielt sich weder bis zum Schluß. Die Szenarie leitete Theo Maben sorgsam und zuverlässig. Auch hätte ich ger: gewußt, weshalb eine Seilwinde so nutzlos an dem Eingang zu Hofdes Zelt baumelte. —

Das Hoftheater veranstaltete am Sonntag mittag im „Ritterhof“ sein erstes Volkskonzert. Die neugegründete Vereinigung vertritt selbstverständlich noch nicht den Maßstab, mit dem altbewährte Orchester gemessen zu werden pflegen. Alles ist noch neu, in erster Linie der Orchesterleiter, der durchgängig noch auf das Misolukissimo gestellt ist und augenscheinlich stark in dieser Hinsicht vom Dirigenten gehalten wird. Bei der schallenden Musik des Konzerts sollte diese Prinzip fallen gelassen werden, wie Beethoven's so schnell gezielte Coriolan-Overtüre und die lustige Oberon-Musik Webers zur Genüge zeigte. Aber auch die noch viel mehr abzunehmende Wertüre Tschairowsky's, welche den befreitenden Brand Moskous von den Franzosen schilbert, kam infolge des durchgängigen Fortes zu keinen dynamischen Feinheiten und verdeckte fast völlig das fast gefühlvolle Glorifikant. Ähnlich vorfallig wurde Debussys Carnaval de Paris vorgetragen. Die Holländer-Overtüre war im Vortrag das beste. Hier zeigte sich der Vorteil des großen Streichkörpers. Dem Publikum waren die Darbietungen des neuen Orchesters anscheinend sehr willkommen, wie der Beifall bewies. —

### Mitteilungen der Direktoren.

- Wilhelm-Theater. Das nächste Benefiz am kommenden Montag ist für den Opernstellvertreter Ernst Baum. Zur Aufführung gelangt die euforische Operette „Wo das Heideröslein blüht“.
- Stadttheater. Heute Dienstag 6 1/2 Uhr „Zauberflöte“, Mittwoch „Falscher Donnerstag 6 1/2 Uhr „Rienzi“, Freitag „Waffenmischer“, Sonnabend 6 1/2 Uhr „Robert und Bertram“, Sonntag nachmittags „Wildebeute“ mit einleitendem Vortrag, abends „Taubendouur“.
- Opernstädtischer Vortrag: Aufgaben und Ziele der Antikörperkämpfe. Vortragender: Ministerialdirektor Kaeffner am 28. Januar abends 8 Uhr in der Aula der neuen Viktoriaschule. 156 Preussischer Lehrerverein.

## Provinz und Umgegend.

### Kreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 25. Januar. (Vom Hochwasser.) Unsere Gemeinde hat sehr unter dem Hochwasser zu leiden, trotzdem wir nicht direkt durch die Ueberflutung der Elbe betroffen werden. Aber durch die Dehnung des Prehiner Wehres und die Ueberflutung des Umlaufkanals ist der Wasserpegel des Grundwassers sehr gestiegen, so daß die tiefer gelegenen Keller in der Hainholz-, Magdeburger, Herrenkrug-, Bahnhof-, Lohauer und Woltersdorfer Straße fast sämtlich unter Wasser gesetzt sind. Auch durch das Rückstauwasser in dem sehr mangelhaft angelegten Kanal sind in vielen Häusern durch die Ueberflutungen die Abwässer des Kanals in die Keller getreten, die mit den übeln Gerüchen den Aufenthalt in den Häusern fast unträglich machen. Da auch viele Gärten und in der Magdeburger Straße auch Ertrahenteile überflutet sind, können die betroffenen Bewohner nur auf Notbrücken ins Freie gelangen. Durch die Ueberflutung des Biederitzer Baches in die Verbindung mit Magdeburg an Sonntagen, da dann der Zugverkehr eingestellt ist, nur über Seyrothberge möglich. Ein typisches Kulturbild für eine Gemeinde mit fast 3000 Einwohnern im 20. Jahrhundert! — Aber nichts zagt sich, um diesen Jammerzustand zu beseitigen. —

Burg, 26. Januar. (Die Allgemeine Ortskrankenkasse) hielt in vergangener Woche eine Auszubildung ab. Zu den Rechnungsausschuss wurden von Arbeitgeberseite Herr Krüger, von Arbeitnehmerseite die Genossen Hoffard und Werner gewählt. Die Einnahmen betragen 212 251, die Ausgaben 219 216 Mark, also einen Bestand von fast 7000 Mark. Die den Angestellten vom Vorstand gezahlten Teuerungszulagen fanden die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Abschluß eines Tarifvertrags. Eingehend durchberaten wurden die Dienstordnung für die Angestellten und die Abänderungsanträge zu den einzelnen Paragraphen der Satzungen. Im Anschluß daran wurden verschiedene Wünsche und Klagen der Mitglieder vorgebracht und besprochen. Zur Kenntnis genommen wurde, daß es endlich gelungen ist, die „Besondere Ortskrankenkasse“ in die Allgemeine aufzulösen, so daß letztere jetzt annähernd 10 000 Mitglieder umfaßt. Die Tatsache,

das die Besondere Ortskrankenkasse nun aufgelöst ist, wird wohl bei ihren früheren Mitgliedern, aber auch bei den Versicherungsdirektoren um Befreiung auslösen, die wohl von keiner Klasse so viel Klagen und Beschwerden zu bearbeiten hatten. Der Ausschussvorsitzende teilte ihr dem auch einen entsprechenden Nachruf und teilte mit, daß es nach langem Hin und Her gelungen sei, die Ablehnung der Übernahme der Beamten von der „Besonderen“ zu erreichen, deren „Geschäftsgebaren und -betriebe“ in Bezug ja „rühmlich“ bekannt ist. — Gestohlen wurde dem Fabrikbesitzer Weinte ein Quantum Wolle und Felle im Werte von etwa 6000 Mark; ferner dem Wirtler Tolle sein Fahrrad, das er vor einem Hause in der Bruchstraße stehen ließ; endlich dem Berliner Bürger Eisenwert ein Treibriemen und vom Hauptbahnhof Stück Kohlen. — Verjehunden ist der Kanonier Mühlberg. Er hat sich von seinem Truppenteil unerlaubt entfernt, nachdem er ansehend vorher einen Wäschebierstahl ausgeführt hat.

**Burg, 26. Januar.** (Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion) hält am Dienstag abend 8 Uhr eine Sitzung im „Grand Salon“ ab.

**Genthin, 26. Januar.** (Gegen U.S.V.-Behauptungen) meldet sich der deutschnationalen Abgeordnete Schiele in einer Zuschrift an uns auf die Notiz: „Agrarier-Sabotege?“ in Nummer 9 der „Volkstimme“. Wir hatten verschiedene Behauptungen des Unabhängigen Peters (Magdeburg) über den landwirtschaftlichen Betrieb des Abgeordneten Schiele wiedergegeben und um Aufklärung gebeten. Diese wird uns jetzt vom Abg. Schiele zugestellt: Sämtliche Behauptungen des Herrn Peters sind unklar, wahr ist vielmehr, daß ich heute Kartoffeln überhaupt nicht mehr in der Erde habe, daß ich zwar, wie jede größere Wirtschaft, durch den frühzeitig eingetretenen Frost mit 70 Morgen Kartoffeln in der Erde überlastet wurde, daß aber die letzten Kartoffeln noch vor Weihnachten geerntet werden konnten. Der größte Teil dieser Kartoffeln konnte für die menschliche Ernährung noch nutzbar gemacht werden, während ein verhältnismäßig kleiner Teil an die Stärkefabrik Schöllene geliefert wurde, um daraus Kartoffelmehl für menschliche Ernährung herzustellen. Zur Spiritusfabrikation ist nicht eine Kartoffel verwandt worden, schon weil eine Brennerlei nicht zur Wirtschaft gehört. Das Kartoffelsterben des Kreises ist unerfüllbar, weil eine totale Wäckerite im Kreise Reichow 2 gemacht worden ist. Nach den Bestimmungen der Provinzial-Kartoffelstelle hätte ich das Recht gehabt, sämtliche nicht zur Saat und für meinen Wirtschaftsbetrieb bestimmten Kartoffeln in meiner Kartoffelmehlfabrik zu verarbeiten. Mit Rücksicht auf die Mollage des Kreises habe ich aber von den geernteten 9000 Zentnern nur 2264,90 Zentner einschließlich 872 Zentner ernteter Kartoffeln in der Fabrik verarbeitet. Ich habe in der weiten Umgebung den höchsten Lohnsatz von ungefähr 75 Pfennig für den Zentner gezahlt. Klagen über diese Löhne sind nirgends laut geworden. Ein wesentlicher Grund aber dafür, daß der Rest der Kartoffeln nicht früher geerntet werden konnte, liegt darin, daß eine größere Anzahl Schöllener Frauen, die sich im Frühjahr schriftlich verpflichtet hatten, bei mir bis zur Beendigung der Kartoffelernte gegen Vergütung von Kartoffelfeld zu arbeiten, unter Bruch des Kontrats überhaupt nicht bei der Kartoffelernte geholfen haben. Der unabhängige Agitationsredner hätte in der Wahl seines Materials vorsichtiger sein und nicht leichtfertig Dinge behaupten müssen, deren Unwahrscheinlichkeit den politischen Gegnern von vornherein leicht ist.

**Bechau, 26. Januar.** (Die Reaktive) rühren sich auch in unserem Orte. Sie haben einen Verein gegründet, der vor kurzen eine Versammlung abhielt, in der mit dem befristeten Ratler eine große Berührungung getrieben wurde. Das scheint überhaupt die wichtigste Betätigung dieser deutschnationalen Herrschaften zu sein, denn am 27. Januar wollen sie Wilhelm's Geburtstag sogar mit einem Ball festlich begehen. Die wertige Bevölkerung muß aber trotzdem vor den reaktionären Herrschaften auf der Hut sein und sich zur Abwehr in der Sozialdemokratischen Partei zusammenschließen.

**Schermen, 26. Januar.** (Schleichhandel.) Die Handelsfrau Schreiber wurde am Sonnabend früh auf dem Bahnhof Wöler dabei betroffen, wie sie das Fleisch eines geschlachteten Kalbes nach Magdeburg verschleppen wollte. Es wurde ihr abgenommen und der Fleischstelle Burg überwiesen.

### Kreis Wangleben.

**Hohendodeleben, 26. Januar.** (Eine öffentliche Versammlung) findet am Mittwoch den 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Gastwirt Coerdts statt. Genosse Lehrer Müdigler (Magdeburg) spricht über die Einheitschance.

### Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Hübenleben, 26. Januar.** (Stornunistische.) Vor kurzer Zeit hat sich eine Ortsgruppe der Stornunisten gebildet. Es ist Pflicht eines jeden richtigdenkenden Arbeiters, hauptsächlich die jüngeren Arbeiter aufzuklären. — Eine Diebstahlhandlung scheint hier ihr Unwesen zu treiben. Es sind in letzter Zeit zahlreiche Diebstähle an Kaninchen, Hühnern, Gänzen und Enten verübt worden, aber es ist noch nicht gelungen, irgendeine Person zu fassen. Die Diebstähle sind in den meisten Fällen bei Arbeitern ausgeführt worden.

**Hundsbürg, 26. Januar.** (Tolle Zustände.) In der Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins kamen interessante Punkte zur Sprache. Als einige Genossen die Frage der Arbeitslosen und der Notstandsarbeiten in der Gemeinde zur Sprache brachten, wurden fast ungläubige Dinge vorgebracht, die schon nach leiblicher Untersuchung zum allgemeinen Schaden der Gemeindeglieder auf Wahrheit beruhen. Ende voriger Woche verlangte der Amtsvorsteher, Genosse Jung, eine Anzahl Arbeitsloser, die er in seinem Betrieb mitbeschäftigen wollte, um die Gemeindefasse zu entlasten. Anstatt aber die gute Absicht des Genossen zu unterstützen im Interesse der Gemeinde, geschah das Gegenteil. Der Gemeindevorsteher wies nämlich nach, die Arbeitslosen stützten gegen Jung und verlangte, daß diese nicht die angebotene Arbeit aufnehmen sollten, denn Jung wolle nur den halben Arbeitslohn als Unternehmer in seine Tasche stecken, sie sollten also nur ruhig ihre Notstandsarbeit weitermachen, denn darüber habe weiter keiner als er zu bestimmen. Da dem Amtsvorsteher das Gemeinwohl mehr am Herzen liegt als gemeine politische Hebe, trat er nunmehr an den Vorsteher Heinrichs heran und erbot sich, sämtliche Arbeitslosen einzustellen. Aber was geschieht? Er bekommt noch nicht mal Bescheid. Die Schuldenmacherei in der Gemeinde geht weiter und die Herren, die durch den Verrat einiger Genossen zur Gemeindeführung gekommen sind, wurseln darauf los. Die Einwohnererschaft scheint sich diese Verwirklichung ihrer Steuergrößen noch länger gefallen zu lassen. Alle Arbeiter und kleinen abhängigen Existenzen müssen sich zusammenschließen, sich aber nicht auseinanderreißen, wie es seit längerer Zeit versucht wird. Die Reaktionen werden nur für sich sorgen und bestrebt sein, die Arbeitererschaft in ihren Lebensbedingungen herabzudrücken. Auch der Einwohnererschaft müssen die Genossen helfen, sonst könnte es geschehen, daß sie bei einem gerechten Lohnkampf mit den Waffen von rechts bedroht werden. Auch der Junter im Dorfe weigert sich vorläufig noch, der Gemeinde in der Ackerfrage ein Entgegenkommen zu zeigen. Vor kurzem verlangte dieser Herr v. Nathusius sogar einem armen Manne für einen Haken 40 Mark ab. Hoffentlich hat dieser den bedürftigen Mittergutsbesitzer wegen dieses Wuchers zur Anzeige gebracht. Es wäre zu hoffen, daß endlich mit den jetzigen Zuständen gründlich aufgeräumt wird.

**Mahlwinkel, 26. Januar.** (Die Einwohnerwehr) beriet am 23. Januar die Statuten. Hierzu waren alle Ortsbewohner, die der Wehr noch fernstanden, eingeladen. Von den Besühenden waren nicht viele erschienen. Sie verlassen sich, wie im Kriege, auf die Arbeiter und ziehen es vor, hinterm Dien zu hocken, um ihre während des Krieges aufgespeicherten Gold- und Silbermünzen zu zählen. Es wurde auch in der Versammlung zum Ausdruck gebracht, bei etwaigen Notfällen dieser Leute Wehr bei Fuß zu stehen. Die Statuten wurden mit kleinen Änderungen angenommen. Es meldeten sich noch 8 Mann zur Aufnahme, somit zählt die Wehr jetzt 48 Mann. Vom 24. Januar an sollen jede Nacht zwei Patrouillen gehen.

**Neuhaldensleben, 26. Januar.** (Die Stadtverordneten-Sitzung) beschäftigte sich mit der Neuwahl des Vorstandes. Genosse M. W. wurde als Stadtvorordneter-Vorsteher ebenso wie der Gesamtvorstand wiedergewählt. Außerdem fand noch die Wahl eines Steuerassessors für die Grundsteuer und die eines Ausschusses zur Festlegung der Höchstkategorie für Meldesteuern statt. Zur Bearbeitung der Schulratsfrage wurde eine dreigliedrige Kommission ernannt. Es wurde Kenntnis genommen davon, daß die Schulen-Mittelschule als vollausgestattete Anstalt anerkannt ist. Der vom Magistrat beantragte Herabsetzung einer Person ist vom Reichsministerium abschlägig beschieden. Der Gehaltsentwurf der Beamten wurde genehmigt. Magistrat und Stadtvorordneter-Kollegium trafen einstimmig eine Entschlossenheit zum Bau des Mittelkanals und zwar für die Führung der Mittelrinne. Die Entschlossenheit-Konferenz wird sich mit der von der Stadt Magdeburg gestifteten. Dem Antrag der Erwerblosen in der Stadt wegen Bewilligung einer Winterbeihilfe wurde stattgegeben. Die Stadtvorordneter-Sitzungen sollen künftig um 6 Uhr beginnen und um 10 Uhr beendet sein. — Die Deutschnationale Volkspartei hielt eine erste Wahlversammlung ab. Es war zwar in den Tagesspalten des Tages vorher bekanntgegeben, daß die Mitglieder der Versammlung etwas hören sollten über Kleinigkeiten und über das Ziel und die Ziele der einzelnen Parteien; doch die große Mehrheit der Teilnehmer wurde enttäuscht. Denn die beiden Redner, der Konvokationschef und der noch jetzt ob des ehemaligen „Königreichs“ Zucken in Tränen schwimmende Dr. Philipp sprach über alles andere, nur nicht über ihr eigentliches Thema. Schiele überließ nach einer kurzen Rede über die politischen Voraussetzungen seinem Freunde Philipp das Rednerpult zu einer 1 1/2stündigen Schimpferei auf die Sozialdemokratie, auf den Untersuchungsanspruch, auf Erziehung, Noke und auf die Juden — wie er denn überhaupt die ganze Demokratie verurteilte. Die recht baldige Vereinfachung der jetzigen Regierung wurde offen als das Hauptbedenken der Deutschnationalen verurteilt und nur in der Wiederkehr der Monarchie das Heil der Zukunft gesehen. Widerlich wirkten seine Ausführungen dadurch, daß er sie mit den Wägen eines schnobdrigen ostelbischen Funters vorführte. Die aus der Umgegend anwesenden Anwärt. die landwirtschaftlichen Schiller, die Reichsrentkassen, die alle zu dieser Versammlung herangezogen waren, erwiesen sich selbstverständlich als brauchbare Laquiere. Von unserer Partei traten dem Redner die Genossen W. und Müller in sachlicher und folgender Redner gegenüber bis zu unheimlicher Weise genäher und fanden den Verfall der in großer Zahl anwesenden Angehörigen anderer Parteien.

**Magd., 26. Januar.** (Gewerkschaftsartell.) Zum Vorliegenden wurde Eisenbahnarbeiter Ernst Fange, als Kassierer Bauarbeiter Otto Wittenpennig, zum Schiffsführer Eisenbahnarbeiter Hermann Dahnhardt gewählt. Der Kassierbestand beträgt 885 Mark. Die Wandovoll-Gruppe wird in der zweiten Hälfte des Februar hier einen bunten Abend veranstalten. Zur Aufführung der Liste zu den Elternbetreibern findet am Donnerstag den 29. d. M. abends 8 Uhr eine Gewerkschaftsversammlung statt. — Eine Elternversammlung, einberufen vom Schulleiter, fand am 22. d. M. statt. Rektor Silber machte die Eltern mit dem Besatz über die Wahl der Elternräte bekannt. Genosse Graf tadelte das Verhalten des Schulleiters und der übrigen Lehrerschaft, die es nicht für nötig hielten, der Versammlung beizuwohnen. Den Elternbetreibern mußte nicht nur beratende, sondern auch beschließende Stimme gegeben werden. Jetzt schon vertritt der evangelische Frauenverein durch Sammeln von Unterschriften für die Wechseltung der bisherigen Zustände Sorge zu tragen. Die Männer sind meistens abwesend und die Frauen lassen sich bereden, ihre Unterschrift zu geben, ohne zu wissen, um was es sich handelt. Für die Arbeitererschaft gilt es, auf der Hut zu sein und dafür zu sorgen, daß der Einfluss der Geistlichkeit aus der Schule verschwindet. Die nächste Versammlung ist am 5. Februar, die Wahl selbst am 22. Februar. Die Wahlkarte liegt vom 25. Januar an im Gemeindegem. zur Einsichtnahme aus.

**Wellen, 26. Januar.** (Ein Diebstahl) führte den Schweizer Joseph Lorenz vor das Landgericht Magdeburg. Im März 1919 er aus einem Stall in Notkerleben einen Ochsen, wurde aber auf freier Tat gefasst. 5 Monate Gefängnis muß er dafür absitzen. — Eine Kriegerdenkfeier wurde kürzlich abgehalten. Hauptlehrer Tappe und Lehrer Meinel, der Gesang- und der Turnverein hatten sich um die Veranstaltung sehr bemüht. Der Schluß der Feier wurde jedoch verborben durch das Auftreten eines Feldwebel-Leutnants a. D. Trotzdem sich dieser Herr immer als echter Demokrat ausgiebt, bewegten sich seine Ausführungen doch im Kriegerverein; er ließ sich militärische und wilh-minische Phrasen vom Stapel und ließ damit den größten Teil der Anwesenden vor den Kopf. — Elternabend. Hauptlehrer Tappe machte Mitteilungen über die Wahlen zum Elternrat, forderte zur Einreichung von Kandidatenlisten auf und setzte die nächste Elternversammlung auf den 8. Februar abends 8 Uhr im Schulhaus an.

### Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt, 26. Januar.** (Zu Instiger Höhe) wurde nachts ein Diebstahl ausgeführt. Auf dem Dach eines Gebäudes an der Behrshäuser Chaussee wurden die aus Platin bestehenden Spitzen der Wägenleiter abgehoben und gestohlen. — Ein Bazar der Wägenleiter hat mehrere Geschäfte im erhebliche Beträge geschädigt. Der Schmiedler, der sich Erich Sommer aus Gerurob nannte, kaufte in jedem Geschäft mehrere Wägenleiter und bezahlte mit Schecks auf die Duedlinburger Kreisbank, bei der er nur ein Guthaben von 200 Mark besaß. — Der Herr Aufsichtsrat. Die Polizei beschlagnahmte 60 Kilogramm Zucker, der für einen Sitzger bestimmt war, der Mitglied des Aufsichtsrats einer Zuckerfabrik ist.

### Kreis Duedlinburg-Oschersleben-Kalbe.

**Oschersleben, 26. Januar.** (Kartellisierung.) Bei Anwesenheit von 44 Delegierten und ebenfalls Gästen wurden die Musterstatuten des Gewerkschaftsbundes beraten. Auf der einen Seite stellte man sich um den Standpunkt, die Statuten der Generalversammlung nicht anzuerkennen, sondern die Statuten von unten auf zu bearbeiten. Langkopf (Wägenleiter) wünschte die Erweiterung der Delegiertenzahl auf 12 und darüber. Weiter wendete er sich gegen den Beschluß des Gewerkschaftskongresses, nach dem sich die örtlichen Kartelle aus den Gewerkschaftsvorständen rekrutieren sollen. Ein Antrag, über diesen Punkt eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen, wurde abgelehnt, dagegen ein Vorschlag angenommen, nach dem sich die einzelnen Berufsgruppen in den Mitgliederversammlungen damit beschäftigen und dem Kartell Bericht erstatten sollen. Zur allgemeinen Preissteigerung der Lebensmittel hat das Gewerkschaftskartell Stellung genommen. Von den verschiedenen Gewerkschaften wurde berichtet, daß Lohnforderungen gestellt, die teilweise bewilligt seien; in einigen Berufen schwächen sich Verhandlungen. Die Bauarbeiter brachten zum Ausdruck, daß sich nicht der Gewerkschaftsvorstand, sondern die einzelnen Verbände mit dieser Angelegenheit beschäftigen sollen. Weiter wurde die Wahl zum Arbeitsnachweis berichtet. Unter Berücksichtigung wurde ein Kandidat des Buchbinder-Vereins verlesen, das eine Lohnbewegung in diesem Gewerbe für die nächste Zeit anständig und die Unterstützung der gesamten Gewerkschaften forderte. Das Buchbinder, das von Langkopf unterzeichnet war, sprach von den Bedenken der Arbeiterführer für den Kapitalismus. Das gab Schuboth Veranlassung zur Frage, wer damit gemeint sei. Von Langkopf wurde darauf die bekannte Geschichte des verlorengegangenen Zirkels in der Papierwarenindustrie im Jahre 1912 in längeren Ausführungen erzählt. Dem traten Herringer, Großmann und Schuboth entgegen. Der letztere wies die Unschuldigung, daß Stellungen in der Gewerkschaft nach Günst vergeben worden sind, energisch zurück.

### Kleine Chronik.

**Der Graf „Imperial“.** Das Schwurgericht München verurteilte den angeblichen Handelsmann William Genex aus Weistal (Austriah) unter Ausschluß mildernder Umstände zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte verlor im März 1919 mit falschen Papieren auf den Namen eines Grafen Imperial den Freihaat Bayern namens der italienischen Regierung um 17 Millionen zu betrügen, die für Lebensmittelkäufe dienen sollten.

**Die Beweisaufnahme konnte nicht klar feststellen, wer der Verurteilte eigentlich ist.** — Ein hundertfacher Diebstahl. In München wurde, einem eignen Traßbericht zufolge, ein 17jähriger Knabe verhaftet, der in fast hundert Fällen in Wohnungen eingebrochen und Pelze und Mäntel im Werte von über 100 000 Mark gestohlen und diese nach Berlin und Leipzig zum Verkauf gebracht hat. — Wohnungskaufmann in Kassel. In Kassel erschienen in der Wohnung eines Kaufmanns vier unbekante Männer, die angeblich Platin verkaufen wollten. Sie zwangen die in der Wohnung befindliche Frau zur Herausgabe des Verlöbungsringes, raubten 80 000 Mark und bestohlen die Frau und ihre Schwester mit Mehrer. — 80 000 Mark geraubt. In dem Juwelen- und Schmuckgeschäft von Rosenbach in Kassel erschienen vier gut gekleidete Herren und behaupteten der allein anwesenden Geschäftsinhaberin gegenüber, sie seien Kriminalbeamte und beauftragt worden, Hausdurchsuchung vorzunehmen. Als sie überließen sie die ahnungslose Frau, bestohlen sie und raubten den Kassenbestand in Höhe von 80 000 Mark. Die Räuber entkamen ungehindert. — 70 Flugzeuge verbrannt. Auf dem Warnemünder Flugplatz vernichtete ein Brand 70 Flugzeuge, darunter zwei Heinenflugzeuge, die abmontiert zur Abnahme durch die Entente bereitlagen. Auch das große Propellerlager wurde ein Raub der Flammen. — Großer Museumsdiebstahl in Schönhausen. In das Bismarck-Museum in Schönhausen an der Elbe, das erst vor einiger Zeit von Einbrechern heimlich gestohlen worden war, sind wieder Einbrecher eingebrochen, wobei sie reiche Beute machten. Was im einzelnen gestohlen worden ist, steht noch nicht fest. Die dortige Polizei hat die Berliner Kriminalpolizei von dem Einbruch verständigt und um Unterstützung zu seiner Aufklärung gebeten. — Nicht West — sondern Medtippus! Die polnische Geländeschicht in Wien teilt mit, daß die Gerichte von einer angeblichen Festnahme oder von Verleumdungen in Schließen den Tatsachen nicht entsprechen. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Wärschitz-Ost, daß die Festgerichte durch schwere Fälle von Medtippus verurteilt worden seien. — Hochwasserkatastrophe in Merlanden. Die Hochwasserwelle, die von der Elbe herkommt, macht sich auch in Merlanden bereits sehr stark bemerkbar. Die gesamten Ufergebirgsbereiche an der großen Elbe, der Dove- und Goh-Elbe stoßen unter Wasser. Der Höchstwasserstand von 6 Metern wird heute in Lauenburg erwartet. Die Bewohner der bedrohten Gebiete beginnen ihre Habe in Sicherheit zu bringen.

## Vereine und Versammlungen.

### Verband der Deutschen Buchdrucker.

Die am 22. Januar tagende Versammlung des Ortsvereins Magdeburg nahm einstimmig Begrüßungsworten des Vorliegenden Engels Stellung zu den vielen in letzter Zeit erfolgten Betätigungsverböten. Nach lebhafter Aussprache wurde folgende Entschlossenheit, die an die Regierung sowie die beiden sozialistischen Parteien gefandt werden soll, einstimmig angenommen:

„Die vielen in letzter Zeit erfolgten Betätigungsverböten haben in den Kreisen der Buchdrucker eine lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Sie sind es in erster Linie, die durch derartige unbillige Verböte zu leiden haben. Ein erheblicher Teil unserer Kollegen wird auf längere Zeit dadurch auf Straßenspazier gehen und erleidet schwere finanziellen Schäden. Die am 22. Januar 1920 in Magdeburg versammelten Buchdrucker protestieren auf das Entschiedenste gegen die jetzigen Betätigungsverböte und ersuchen die beiden sozialistischen Fraktionen der Nationalversammlung für sofortige Aufhebung zu sorgen, widrigenfalls die Buchdrucker gezwungen sind, zur Selbsthilfe zu greifen.“

Nunmehr erstattete Kollege Herjurtch den Bericht über die seitens des Gewerkschaftskartells geführten Verhandlungen mit den Unternehmern betr. Lohnausgleich gegen die am 1. Januar 1920 eingetretene Erhöhung der rationierten Lebensmittel. Die Versammlung nahm mit Entrüstung Kenntnis von dem geringen Entgegenkommen der Unternehmer und stellte sich auf den Standpunkt, daß nunmehr diese Angelegenheit zentral geregelt werden müßte. Folgende Entschlossenheit wurde einstimmig angenommen:

„Die am 22. Januar 1920 tagende Versammlung des Ortsvereins Magdeburg (B. d. D. V.) spricht ihre schärfste Mißbilligung darüber aus, daß noch kein Ausgleich gegen die am 1. Januar 1920 eintreffende Erhöhung der Preise der rationierten Lebensmittel stattgefunden hat. Die Arbeitgemeinschaft hatte doch bereits Mitte Dezember 1919 in Berlin beschlossen, daß diese Erhöhung von den Unternehmern getragen werden sollte und ist deshalb um so mehr erstaunt, daß die Erfüllung dieses Versprechens solange hingezögert wird. — Die Versammlung ersucht den Zentralvorstand, nun endlich mit aller Kraft und Energie die Verhandlungen in dieser wichtigen Angelegenheit zum Abschluß zu bringen und zu erreichen, daß der geforderte und versprochene Ausgleich noch in diesem Monat, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1920 ab, gezahlt wird.“

Eine weitere eingebrachte Resolution fand ebenfalls einstimmig Annahme, diese lautet:

„Die am 22. Januar 1920 tagende Versammlung des Ortsvereins Magdeburg im Verband der deutschen Buchdrucker ersucht den Geschäftsvorstand des 6. Tarifkreises sich mit aller Energie für eine sofortige Einberufung des Tarifausschusses einzusetzen, um eine angestrebte Lohnaufbesserung als Ausgleich der letzten preispolitischen Preissteigerungen herbeizuführen. — Ferner verlangt die Versammlung abermals angesichts der lebhafte beschlossenen Erhöhung der Kommunalsteuer einen höheren Sozialzuschlag für Magdeburg.“

Die Versammlung stimmte dem Antrag des Gewerkschaftskartells, für die hungernden Kinder einen Extrabesuch von 50 Pfennig zu erheben, einstimmig zu. Des ferneren wurde ein Antrag des Vorstandes, daß beim Todesfall eines Kollegen ein Extrabesuch von 50 Pfennig erhoben und den Hinterbliebenen ein Zuschuß zu den Begräbniskosten in Höhe von 300 Mark gezahlt wird, angenommen. Ueber das Geld, seine Geschichte, Formen und Bedeutung hielt der Reichskausbuchhalter Stengel einen lehrreichen und interessanten Vortrag, der den lebhaften Beifall der Versammelten fand.

## Vereins-Kalender.

**Freie Volksbühne Magdeburg.** Dienstag den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Zusammenkunft im „Apollo.“ (1507)  
**Naturheilverein Gudau.** Am Mittwoch den 28. Januar, abends 7 Uhr, findet unsere Generalversammlung im Vereinslokal Schönebender Straße 53 statt. (1514)  
**Erasmus.** Gesangsverein Entschacht. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Abendsstunde im „Sausouci“, Potsdamer Straße. (Präsident: Bente.) (1474)  
**Stroh-Oschersleben.** Männer-Turnverein Jabn. Am Dienstag den 27. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung des Verwaltungsausschusses im Vereinslokal. (1512)  
**Burg.** Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Dienstag abend 8 Uhr Sitzung im „Grand Salon“. (1513)

## Wasserstände.

Ort	Elbe	Fall	Wuchs	Ort	Elbe	Fall	Wuchs
Parubis	25. 1.	—	—	Hüben	26. 1.	—	—
Brandels	—	—	—	Gauze.			
Reinitz	—	—	—	Grochitz	—	+ 2,94	0,18
Leimerts	—	—	—	Grotha	—	+ 4,30	0,22
Zellfisch	—	—	—	Vernburg Atp.	—	+ 3,70	0,25
Dresden	26. 1.	+ 1,72	0,38	Kalbe Oberpegel	—	+ 2,70	0,28
Zorgau	—	+ 1,75	0,31	Kalbe Unterpegel	—	+ 3,88	0,30
Wittenberg	—	+ 1,28	0,31	Griehne	—	+ 3,55	0,29
Wörlitz	—	+ 1,34	0,37	Habel.			
Sten	25. 1.	—	—	Brandenburg	—	—	—
Barby	25. 1.	+ 4,86	0,12	Oberpegel	25. 1.	+ 2,60	— 0,02
Magdeburg	—	+ 4,20	0,08	Brandenburg	—	—	—
Angermünde	—	+ 5,25	0,19	Unterpegel	—	+ 2,24	0,02
Wittenberge	—	+ 5,85	0,18	Katzenow	—	—	—
Beizien	25. 1.	—	—	Oberpegel	—	—	—
Stühli	—	—	—	Katzenow	—	—	—
Darßow	24. 1.	—	—	Unterpegel	—	—	—
Bogdenburg	25. 1.	—	—	Sabelberg	—	—	—
Sobndorf	26. 1.	—	—	Preußen Oberpegel + 5,27.			

## Wettervorhersage.

Dienstag: Noch ziemlich heiter, vorwiegend trocken, tagsüber mild. —



es soll lediglich vom Willen und von der Geschicklichkeit des Arbeiters abhängen, wie hoch sein Einkommen sich belaufen wird. Die Zeit des Uebergangs ist mit dem Friedensschluß zu Ende gegangen. Der Friedensvertrag legt uns furchtbar schwere Verpflichtungen auf. Das zerrüttete Wirtschaftsleben wird nur dann vor dem Zusammenbruch bewahrt werden, wenn es gelingt, die Arbeitsleistungen erheblich und schnell wieder zu heben, um die Eisenbahnen wieder leistungsfähig zu machen. Zu Experimenten ist keine Zeit mehr, sondern es muß gehandelt werden, um in allen Betrieben die Bedingungen zu schaffen, die notwendig sind, um die größtmöglichen Arbeitsleistungen zu erzielen."

Soweit die Auslassungen des Regierungsvertreters. Sie lassen deutlich erkennen, daß die Exzesse der Kommunisten und Ueberrabitalen und der von ihnen ausgeübte Terror zu Maßnahmen führen müssen, unter denen jetzt die gesamte Arbeiterschaft zu leiden hat. Erstreckt sich diese Schließung der Werkstätten aber nicht von langer Dauer sein. In einem Plakat, das sich an die Arbeiter der Werkstatt Salsitz richtet, fordert die Eisenbahndirektion zu Meldungen zur Wiedereröffnung der Arbeit auf. Die Meldungen werden vom Mittwoch den 23. Januar an wieder entgegengenommen. Dieser Aufforderung wird die Bemerkung angefügt, daß, wer sich bis zum 31. Januar nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet habe, keine Aussicht habe, wieder eingestellt zu werden.

Es ist anzunehmen, daß in allen jetzt geschlossenen Werkstätten die Arbeiter so gut wie restlos wieder eingestellt werden, vielleicht mit Ausnahme derjenigen, die durch schwere Drohungen die arbeitsbereiten Arbeiter an der Arbeit hinderten und den Betrieb sabotierten, eine Auslese, die nicht nur im Interesse der Allgemeinheit liegt, sondern auch den Wünschen der großen Masse der Arbeiter entspricht, die schwer unter diesem Terror gelitten haben.

### Die neuen Wahlgesetze.

Die Regierung hat Vorentwürfe zu neuen Wahlgesetzen der Öffentlichkeit übergeben; diese Gesetze betreffen die Wahl des Reichstags und die Wahl des Reichspräsidenten. Für die Reichstagswahl gibt die Regierung sogar eine Auswahl von drei verschiedenen Vorschlägen, unter denen Öffentlichkeit und Parlament den besten herauswählen sollen.

Der Grundgedanke der drei Entwürfe eines Wahlgesetzes liegt darin, das Proportionalwahlrecht zwar nicht zu beseitigen — dies wäre auch ohne Aenderung der Reichsverfassung nicht möglich —, aber es nach Möglichkeit der schädlichen Nebenwirkungen zu entkleiden, die es zweifellos im Gefolge gehabt hat.

In einer Beziehung war die frühere Wahl in Einzelwahlkreisen, wie wir sie nach der alten Reichsverfassung hatten, dem Proportionalwahlrecht sicher überlegen: die Einzelwahl stellte höhere Anforderungen an das Können und Wissen jedes einzelnen Kandidaten. Nicht nur durch das Kräfteverhältnis der Parteien, sondern auch durch die Persönlichkeit des Kandidaten wurde der Wahlausgang oft genug entschieden. Dagegen ist unter dem Proportionalwahlrecht, wie wir es bei der Wahl zur Nationalversammlung hatten, die Persönlichkeit des Kandidaten entschieden zu stark in den Hintergrund getreten. Wo zwölf, ja fünfzehn oder sechzehn Bewerber hintereinander auf einer Liste stehen, da sieht sich der Wähler die Person der einzelnen Kandidaten viel weniger genau an. Darüber darf man freilich nicht vergessen, daß auf der andern Seite eine viel gerechtere Mandatsverteilung als im alten Reichstag erlangt worden ist. Den Vorzug einer gerechten Mandatsverteilung wollen die neuen Entwürfe nicht nur beibehalten, sondern dies Prinzip sogar zu noch höherer Vollkommenheit steigern. Gleichzeitig aber soll der Wert der Persönlichkeit trotz der Verhältniswahl wieder seine alte Geltung bekommen. Die drei Vorschläge bedeuten drei Versuche auf diesem Wege.

Allen drei ist der Grundsatz gemeinsam, daß die Anzahl der Abgeordneten nicht von vornherein genau feststeht, sondern sich nach der Zahl der abgegebenen Stimmen richtet. Dabei ist gleichwohl Vorsorge getroffen, daß diese Zahl weder zu groß noch zu klein wird, sondern sich immer um 400 herum hält, nach den bisherigen Erfahrungen die günstigste Mitgliederzahl für parlamentarische Körperschaften. Auf 60 000 Stimmen jedes Wahlvorschlags soll ein Abgeordneter entfallen, bei schwacher Wahlbeteiligung kann die Zahl von 60 000 entsprechend herabgesetzt werden. Weiter ist sämtlichen Vorschlägen gemeinsam eine starke Verkleinerung der Wahlkreise. Der Vorentwurf A will sie so abgrenzen, daß durchschnittlich sechs Abgeordnete auf einen Wahlkreis kommen, die Vorschläge B und C sehen nur vier Abgeordnete für einen Wahlkreis vor.

Nach dem Vorschlag A vollzieht sich die Wahl folgendermaßen: Die in einem Wahlkreis aufgestellten Listen enthalten so viel Mandate, wie sie volle 60 000 Stimmen erbracht haben. In vier bis sechs Kreise gehen nicht verloren, sondern kommen einer Reichsliste zugute, die jede Partei für das ganze Reich aufstellen darf. Für die Reichs-

liste einer Partei werden ihre Stimmenanteile in sämtlichen Wahlkreisen zusammengerechnet und dann entsprechend durch 60 000 geteilt. Es wird danach also Abgeordnete geben, die in lokalen Wahlkreisen und solche, die auf Grund der Reichsliste gewählt worden sind.

Gegen dies System wird der Einwand erhoben, daß die Wahl auf Grund einer Reichsliste im Grunde einer Ernennung durch die Partei gleichkäme und daß die Zahl der auf Reichsliste gewählten Abgeordneten zu groß werden könnte. Die Wahlen sollen aber nicht der Parteimajör, sondern dem Wähler das Hauptrecht geben die Person des Abgeordneten zu bestimmen. Diesem Einwand kommen die Vorschläge B und C entgegen. Sie sehen nur Wahlkreise von durchschnittlich vier Abgeordneten vor, legen aber mindestens drei Wahlkreise zu je einem Verbandswahlkreis zusammen. Hier erfolgt die Feststellung der Abgeordneten nicht in zwei, sondern sogar in drei Stufen. Die Kreise der Wahlkreise werden zunächst für den Verbandswahlkreis zusammengerechnet und kommen einer für den Verbandswahlkreis aufgestellten Liste zugute. Erst die dann noch verbleibenden Reststimmen zählen für die Reichsliste. Unter sich unterscheiden sich die Wahlvorschläge B und C noch dadurch, daß nach Entwurf B die Parteien zunächst Wahlkreislizen aufstellen müssen, während sie nach C, dort, wo sie schwach sind, gleich Verbandswahlkreisvorschläge einreichen können.

Gewählt wird bei sämtlichen Vorschlägen nur ein einziges Mal. Für den einzelnen Wähler ergibt sich daher keine Komplikation, wenn auch das Verfahren zunächst etwas verwickelt aussehend mag. Die Vorschläge B oder C scheinen vor dem Vorschlag A noch den Vorrang zu genießen, weil sie die Wahlkreise möglichst klein, dabei die Verteilung der Stimmen doch absolut gerecht gestalten.

Was die Wahl des Reichspräsidenten anbetrifft, so ist der Vorentwurf gemäß der Verfassung bei der Wahl des Reichspräsidenten durch alle Reichsangehörigen geblichen. Die Frage, ob der Reichspräsident durch absolute oder relative Stimmenmehrheit gewählt werden soll, ist in einem Kompromiß gelöst. Im ersten Wahlgang entscheidet die absolute Mehrheit. Hat jedoch kein Bewerber die absolute Mehrheit erreicht, so findet keine Stichwahl, wie bei früheren Reichstagswahlen, statt, sondern in zweitem Wahlgang gilt als gewählt, wer die meisten Stimmen hat, auch wenn er nicht die absolute Mehrheit erreicht. Es können sogar im zweiten Wahlgang Bewerber gewählt werden, die im ersten Wahlgang gar nicht kandidiert haben. Damit soll ein sich persönlich ausübender Wahlkampf zwischen zwei Kandidaten vermieden werden. Im ersten Wahlgang können die Parteien ihre Stärke messen, es bleibt ihnen dann überlassen, sich nach dem Ausfall in vernünftiger Weise über die Person des Kandidaten zu einigen.

Wichtig ist die Bestimmung, daß die Wahl des Reichspräsidenten mit einer Reichstagswahl oder einer allgemeinen Volksabstimmung verbunden werden kann. Bei den kommenden Wahlen dürfte von dieser Möglichkeit bereits Gebrauch gemacht werden, so daß der neue Reichspräsident und der neue Reichstag an demselben Tage gewählt werden. Den Wählern werden auf diese Weise fortwährende Gänge zur Wahlurne erspart, den Parteien die Agitation vereinfacht.

Auf jeden Fall zeigen die Entwürfe das Bestreben, ein vorbildliches demokratisches Wahlrecht zu schaffen. Ein absolut fehlerfreies System gibt es nicht. Es kann sich nur darum handeln, die Fehler, die jedem einzelnen System anhaften, auf ein Mindestmaß zu beschränken.

### Wahnsinn oder Betrug?

In Leipzig wird zurzeit ein Aufruf an die deutschen Patrioten verteilt, der nur dem Hirn eines Geisteskranken oder aber eines besonders naiven Betrübners entspringen kann. Bemerkenswert ist, daß der Verfasser, der sich mit dem vollkommenen Namen Don Pablo bezeichnet, auch die Sporttaschen zu den deutschen Patrioten zählt. Sein vortrefflicher Plan läuft darauf hinaus, einen „ammonnen Bund mutiger Patrioten“ zu begründen, dessen Name „Die deutschen Abenteuerer“ sein soll. Die Mitglieder dieses Bundes werden in drei Verdienstklassen eingeteilt: „Noble“, „Weise“ und „Mutige“. Das Anrecht auf eine dieser Klassen muß durch eine Tat, ein Opfer oder eine Entdeckung erworben werden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß unter „Noblen“ diejenigen zu verstehen sind, die an den Verfassungen des Flugblattes eine besonders namhafte Summe senden.

Der Plan, der von diesem edeln Bunde zur Ausführung gebracht werden soll, ist kein geringerer, als schreckliche Mache an unsern Feinden zu nehmen. Es sollen mittels der zu diesem Zweck gesendeten Gelder durch mikrobiologische Experimente Gift hergestellt werden, die wir auf treue Patrioten, von dem Herausgeber des Flugblattes nicht genannten Wege den Engländern heimbringen und damit, wie es in dem Flugblatt wörtlich heißt, „täglich hunderttausende Opfer“ unter den Engländern erzielen sollen. Vortrefflich charakterisiert sich der Herausgeber des Flugblattes durch die Eigenschaften, die er selbst seinem Bunde zuschreibt: „Die Demutlichkeit ist unser Schild, die Schamlosigkeit unser Schwert, und die Unerschrockenheit ist der sichere Pfeil, welcher der blutdürstigen Hydra ihre verbrecherische Existenz verkürzen wird“.

### Eber und Affe.

Vor dem Landgericht in Berlin wurde am Sonntag gegen den Herausgeber des „Satyr“ Dr. August Schlemmer wegen Verleumdung des Reichspräsidenten Ebert und des Reichswehrministers Noske verhandelt. Der „Satyr“ hatte unter dem Titel „Unre Menagerie“ eine Reihe politischer Persönlichkeiten in Tierbildern gezeichnet. Ebert war als Eber mit der Unterschrift abgebildet: Der Kraus jeder Teils und Zwecks ist die Behaglichkeit hienieden, der Eber freut sich seines Specks und ist zufrieden.“ Noske war als Affe dargestellt, wie er den Reichsapfel mit der Aufschrift „Milliarium“ in der Hand hat. Auf dem Kopfe trägt er einen Papierhelm mit einer roten Feder, beide nur in schwarz-weiß-roten Tönen. Unter dem Noskebild stand: „Wollt ihr sehr ein Soßi ist, wenn er vom Pfaffenappel frisst.“ Die anderen karikierten Politiker hatten keinen Strafantrag gestellt.

Der Verteidiger Dr. Bahn hatte eine ganze Reihe von literarisch-kunstlichen Sachverständigen darüber geladen, das Vergehen des „Bladderbach“, Hoffmann. Der Angeklagte richtete bei seiner Vernehmung scharfe Angriffe gegen den Reichspräsidenten Ebert und erklärte, wie er dazu gekommen sei, ihn so in der Karikatur festzuhalten. Aus der Zahl der geladenen Sachverständigen wurden vernommen: Eduard Bernstein, Graf Reventlow, Rudolf Prebber, Georg Bernhart und Hoffmann. Sämtliche Sachverständige waren einig darüber, daß Tierbilder seit dem grauen Altertum ein gebräuchliches Mittel der Satire seien und daß der Angeklagte nicht die Grenzen der politischen Satire überschritten hätte.

Der Vorsitzende publizierte die Freisprechung des Angeklagten in längerer Begründung. Das Noskebild sei unter keinen Umständen beleidigend, das Bild des Reichspräsidenten Ebert stehe an der Grenze. Inwiefern habe das Gericht in diesen Karikaturen nicht den Tatbestand der Verleumdung gefunden, denn wir leben ja unter dem neuen System, in einem freien demokratischen Staatswesen.

### Notizen.

Stufen des Silbermarkes, Steigen des Goldmarkes in England. Eine sogenannte „Mr. Madden Bill“ wird dem amerikanischen Kongress vorgelegt werden, die die Ausgabe von Bankbilletts bis herunter auf ein und zwei Dollars durch die Federal Reservebank erlaubt. Sie sind gesetzliche Zahlungsmittel für Beträge bis zu 10 Dollars. Der Feingehalt von Silbermünzen soll auf 800 herabgesetzt werden. Wie bekannt, soll daselbe mit den kanadischen Silbermünzen geschehen. In London ist der Silberpreis infolge dauernder Einschmelzung von Münzen stark gefallen. Der Wechselkurs auf New York ist aber wieder infolge des allgemeinen niedrigen Zinsfußes gestiegen. Der Preis von Gold stieg in London aufs neue. Belgische und französische Franken stiegen weiter.

Gegen den Raubüberfall. In einer unangenehm Vorrede von Abgeordneten aller Parteien der Nationalversammlung wurde über die bedrohliche Lage der gemeinnützigen Bauvereine verhandelt, die infolge des Wuchers mit Wagnissen zum großen Teile vor dem Zusammenbruch stehen. Dabei wurde mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister zur Herausgabe neuer Mittel bereit sei. Sie sollen jedoch nicht durch eine Hausrentensteuer aufgebracht werden, die gegenwärtig ausgearbeitet wird. Der Reichspräsident hat die neuen Mittel bereits bewilligt. In der Besprechung wurde allseitig betont, daß es nicht darauf ankomme, die erst noch zu bewilligenden Posten finanziell zu unterstützen, sondern auch bereits bewilligte Posten für die Notwendigkeit einer Einstellung zu bewahren. Eine klare Entscheidung der Stellung der Regierung zu dieser Frage müsse baldmöglichst herbeigeführt werden. Die Gemeinden seien nur zu einem geringen Teile in der Lage, die den Genossenschaften erwachsenen Mehrkosten auf sich zu nehmen.

Die Zeitungsverbote. In Hamburg wurden die Zeitungen „Der Kämpfer“, die „Neue Fahne“, die „Freiheit“ und „Der Kommunist“ verboten. Das Verbot der „Neue Republik“ und „Der Unabhängigen Sozialdemokratie“ wurde wieder aufgehoben.

Wiedereinführung der Zwangsverpflichtung für Leder und Häute? Die großen Wirtschaftskreise auf dem Leder- und Häutenmarkt bestehen, haben die bayrische Regierung veranlaßt, beim Reichstag den Antrag zu stellen, die Zwangsverpflichtung möge unverzüglich prüfen, ob nicht doch in irgendeiner Form eine neue planmäßige Bewirtschaftung von Häuten und Leder ausgearbeitet werden kann oder wie wenigstens den empfindlichen Wirtschaftskreisen entgegenzutreten wäre, namentlich dem übertriebenen Verbrauch von Leder zu Luxuswaren.

Weitere Ausweisungen. Die kommissarischen Ortsvorsteher in Ostpreußen und Kasakien in Ködlig sind aus dem nordostpreussischen Abstammungsgebiet ausgewiesen worden. Die Entente bemüht sich mit offenkundiger Deutlichkeit, die bevorstehende Abstimmung einseitig in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Wismar bleibt verboten! Das Sonnabend veränderte Urteil in Sachen der Cottbuser Buchhandlung gegen den früheren Kaiser wegen Verdrückung des zweiten Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ bestätigt die einstweilige Verfügung des Gerichts vom 25. November 1918, wonach die Herausgabe des 3. Bandes verboten ist.

Reichsverfassung und Schüler. Die nach der Reichsverfassung an die Schüler nach Vereinbarung der Schulpflicht auszubehandelnden Absätze der Verfassung, werden bei Schluß des diesjährigen Schuljahres zum erstenmal von Reich wegen zur Verteilung kommen.

Angleich mit den Hohenzollern. Der preussischen Landesversammlung wird demnächst eine Vorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung Preußens mit den Hohenzollern zu gehen. Nach dem Vorbericht verbleibt ein Teil der Hohenzollern im Staatsbesitz oder geht in diesen über, ein Teil bleibt den Hohenzollern. Sie erhalten noch eine geistliche Abfindung für die von ihnen an den Staat übertragenen wertvollen Kunst- und Einrichtungsgüter der Schlösser.

Clemenceau klagt. Clemenceau hat gegen die Gesellschaft „Clare“ wegen einer Publikation im Strafverfahren eingeklagt. Angeklagt ist der Verleger Berger und der Zeichner Bierge (der unter dem Pseudonym „Walde“ gezeichnet habe). Eine Zeichnung zeige einen deutschen Krieger, der den Leichnam von Wilh. Cavell mit Füßen tritt, daneben aber zwei französische Offiziere, die in England ein junges Mädchen ermordeten.

**Goldmünzen und Silbermünzen**  
kauft zum Tageskurs  
**Gold- und Silberschmelze Christopher**  
Magdeburg, Bahnhofstraße 13, part.

**Brenntorf**  
Beste offizielle Marken, ab Bahnlager oder frei Haus empfohlen  
**Brikett-Zentrale**  
G. m. b. H.  
Scheidendorfer Straße, Wilhelm-Platz 4.  
Telefon 7928 und 338.

Nur 7 Stunden  
**Alte Gebisse**  
Kein gewöhnl. Patinzahn unter Mk. 10.—  
**Platin Gramm Mk. 170.— (nicht bis)**  
Besser verarb. Sägen, Brennstoffe nicht nach Schöpfung, sondern nach obigen Platingewichtspris 1929  
Ankaut Mittwoch den 28. Januar von 10 bis 5 Uhr  
im Hotel Weinsteil, Schöneberg, 8. Str. part. links.  
Altes Gold, Silber, Platin/Walder Japan-Emallierlark  
kauft zu höchst. Preisen 4008 extra Ia. Duallstr. 9b. 14 M.  
H. Gänger, Wilhelmstr. 17. Hofm. Muscho, Wilhelmstr. 11.

**Rotweil-u. Weißweinflaschen**  
ferner Kognak-, Wasser- und Litterflaschen sowie Sektflaschen laßt ständig  
**Hermann Riegamer**  
Ausgang u. Eingangslocher Kontor und Lager  
Breitenweg 128 Neustädter St. 45  
gegenüber der Rathenowstraße. gegenüber der Petrifstraße  
**Wirtel-Mittel**  
Sommerprossen, Fäden, über alle Hautunreinheiten beseitigt überaus schnell  
„Creme Elma“, Wirtel selbst in verarbeiteten Fällen mit glänzendem Erfolg und verschafft blendend reinen Teint. Viele Dankschreiben. Preis Mk. 4.75, Doppelboje Mk. 7.50. Versand disk. nur.  
Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schöneberg E 35

Zahle, da nur Selbstverbraucher, ganz extra hohe Preise  
für Rauten, Hasen, Biegen, Warden, Zitis, Fuchs, Maulwurf, Hamster, Wieselfelle so auch andre Felle jeder Art.  
Abernahme auch das Gerben u. Gerben von Fellen jeder Art sowie das Verarbeiten zu modernen Pelzfäcken bei sauberer Ausführung und billiger Berechnung  
**F. Schmied, Kürschner**  
Bitte genau auf Firma zu achten  
Eingang Hof  
nur Pappelallee 20

# Lichtspiele

**Fürstentum Prunkaal**  
Kaffee, Gewürz 7786.  
10-1, 1-8.  
Nur noch wenige Tage!  
Kannissen - Regalia  
10 Lorche - 4 Freuden  
Gladst. usw. 131  
- Anfang 7 Uhr. -

**Fürstentum Diele**  
Präsidentstr. 22, Tel. 7249.  
Nur noch wenige Tage!  
131  
Karl Bernhard  
Ada Krugmann  
Hans Schnitzer  
Hermann Klink  
- Anfang 8 Uhr. -  
Saben Nachmittags  
4-Uhr-See.  
Sonnenab. 31. Januar  
anlässlich  
der Niederkehr des  
Geburtsstages  
Gr. Festvorstellung.

**Kammer-Lichtspiele**  
**Die Herrin der Welt**  
Vierter Teil - König Malombo.  
Die Handlung führt in das Zimereffelland.  
Inhaltlich in sich abgeschlossen.  
4 Akte. Hauptdarsteller: 6 Akte.  
**Mia May**  
Michael Johnson Henry Aze  
Der Fieger Murphy-Hambala als König  
Malombo.  
**Er hatte Schwein**  
Einführung in 3 Akten.  
In jeder Vorstellung:  
Auftritt des preisgekrönten Kunst-  
jodlers Hansl Esch.

**Colosseum**  
**Der Schmuggler und sein Weib**  
Ein packendes Drama  
aus dem Hochgebirge  
4 Akte mit  
Fannol Terofal  
und  
Karl Mittlermayr  
Bedienung kein Anhang  
oder  
Sensations- und Kindermann  
Rudgerich. Einführung  
in 3 Akten mit  
Ernst Lubitsch  
Albert Paulig

**Tonbild-Theater**  
**Airane**  
II. Teil.  
Drama in 6 Akten.  
Die Geschichte eines seltsamen  
Verstehens nach dem  
weltberühmten Roman  
von Hans Sella Ewers.  
Eine der sensationellsten  
u. abenteuerlichsten Film-  
werke der Gegenwart.

**Weisse Wand**  
**Wie träumte ich von Glück und Liebe**  
großes Sensations-  
Gesellschaftsdrama in  
5 Akten, glänzend  
ausgestattet.  
**Otchen mach' alles**  
Einführung in 2 Akten,  
verfacht und geniert  
von Rudi Bach.  
In der Hauptrolle  
Otchen Mäke.

**Lichtspielhaus Panorama**  
**Der Erbe von Lilienhof**  
Spannendes Drama in 4 Akten, verfasst  
und inszeniert von Franz Hofer.  
In den Hauptrollen  
**Rudi Wehr**  
**Preben Rist**  
**Oiga Engel.**  
**Die Wette**  
ein sensationeller Film in 4 Akten mit  
**Reinhold Schünzel**  
**Kurt Brenkendorf.**

**Zentraltheater**  
Nur noch  
kurze Zeit  
**Die Faschings**  
Anfang 7 Uhr.  
Ab 31. Januar 8.5. Uhr  
nachmittags  
Gastspiel von A. Schen  
Liliputaner-Gesellschaft  
Südwildchen und  
die sieben Zwerg  
dargestellt von  
wickligen Zwerg

**Zentraltheater**  
**Restaurant.**  
Abendlich  
ab 8 Uhr  
**Konzert**  
der Salon-Kabette  
Zentraltheaters.  
Auftritt von  
Käthe Schmied  
und  
Otto Spielmann  
vom Zentraltheater.  
Getränke aller Art.  
Reichhaltige Speisekarte  
... Billige Preise.

**Altmärker**  
Frühberg 51.  
Heute Dienstag und  
Mittwoch  
**Preis-Sk**

**Stadttheater**  
Dienstag den 27. Januar  
8. Abend. Weiße Karten  
**Die Rauberhöhle**  
Anf. 8 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.  
Mittwoch, zum erstenmal  
**Die Fassade.**

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Fraherz  
**Ersklassige Varieté-**  
**Vorstellungen**  
sowie Aufführung von nur  
einwandfreien  
Volksstücken.

**Winterabend**  
**31. Januar**  
**beginnt das kurze Gast-**  
**spiel des Berliner**  
**CIRCUS BUSCH**  
IM BLUMENFELD-GEBÄUDE

**Walhalla-Lichtspiele**  
Große Sensation! Große Sensation!  
**Harry Piel**  
in seinem hochspannenden Detektiv-Abenteuer  
**Ueber den Wolken**  
223  
5 Akte.  
**Tip auf Reisen**  
allerbestes Lustspiel in 1 Akt  
Spielzeit montags 8 bis 10 1/2  
Sonntags 3 bis 10 1/2 Uhr.

**Küchen-Einrichtung**  
Komplette  
von 400 Mk. an vert. 6726  
Süden, Gr. Wilsdr. 17.

**Bewussthaft Reparaturen :: Sauber ::**  
an allen landwirtschaftlichen Maschinen wie auch  
an Motorpflügen aller Systeme  
**Sachgemäß Installationen Preiswert**  
von Licht- und Kraftanlagen, wie Instandsetzung  
schadhafter Anlagen übernimmt  
„Motor“, Bleckendorf, Kreis Wanzleben.  
Fernsprecher Geln 523. 283

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag 7 1/2 Uhr  
Zweites Gastspiel Eduard Rosen  
**Der Zigeunerbaron.**  
Mittwoch  
**Die schöne Spionin**  
Montag den 2. Februar  
Ehrenabend Ernst Baum  
Wo das Silberklein blüht.

**Stadt Hamburg**  
Werftstraße 28.  
Heute Dienstag, abends um  
8 Uhr  
**Großer Preisfest.**  
Gute Preise. 6730

**Militärsachen färbt**  
fabriktes schwarz, blau, grün, braun usw. 4353  
**Färberei Dalichow**  
Eben: Kronprinzenstr. (Ecke Bahnhofstr.) Schwibbusg. 1. Haffel-  
bachstr. (Ecke Ravensteinstr.), Eberder Str. 2a u. 88. Tel. 4618.  
**Billige englische Zigaretten**  
nur führende Marken in Stammot 6722  
**Prima Uebersee-Tabak pro Pfund 22.00.**  
**Walter Conrad, Johannisberg 14.**  
Reparaturen an Uhren aller Art werden preiswert  
und sauber ausgeführt. 6728  
**Paul Garbe, Uhrmacher,**  
Georgenplatz 7, Eingang Georgenstraße.  
Rein Eaben.  
Reparaturen auch außer dem Hause.

**Südbestaurant**  
Süßliger Str. 36.  
Dienstag, 27. Januar  
Anfang 7 1/2 Uhr. Fr. Preise.

Die  
**Zirkus-Lichtspiele**  
unterbrechen jetzt ihre erfolgreiche Spielzeit durch das  
bevorstehende Gastspiel des Berliner Circus-Busch-  
Unternehmens. Wegen der zu treffenden Vorbereitungen  
bleibt das Blumenfeld-Gebäude an der Königstraße bis zum  
31. Januar, dem Tage der Circus-Eröffnungsvorstellung  
geschlossen!

Das  
**Fulton-Café**  
mit hochmodernem  
**Winter-Garten**  
bildet das  
Tagesgespräch  
in  
Magdeburg!  
Jeden Nachmittag  
Vornehme  
Damen-Kaffee-Kränzchen.

Für alle Sorten  
**Felle, Häute und Wolle**  
erhalten Sie  
die allerhöchsten Preise  
nur in der  
**Leipziger Einkaufs-Zentrale**  
Hops, Magdeburg  
Jakobstraße 40 Jakobstraße 40  
Großbahnhofsstelle für Händler u. Sammler

**Zigaretten**  
Erfüllte, Qualitätsmarke  
aus garantiert reinem,  
orientalischem, goldgelbem  
Tabak, P-Bandrol, ohne  
Kunsthut  
**1000 Stück 230 Mk.**  
Nachnahme an nicht  
unter 500 Stück. Jeder  
Bestand führt unbedingt  
zu Nachbestellungen. 64  
M. Guttmann,  
Berlin D 27, Alexanderstr. 22.

**Friedensstoffe**  
Neuheit in realen Qualitäten  
**Feinste Anfertigung nach Maß**  
von Anzügen, Ulstern, Paletots u.  
125 gestreiften Hosen  
- zu sehr mäßigen Preisen. -  
Der langjährige gute Ruf meiner Firma  
bürgt für beste Bedienung.  
**L. Mannheimer**  
Breiteweg Nr. 120, 1. Etage  
Ecke Braunnährstraße.  
Stoffverkauf, Wenden und Umarbeiten sowie  
Verarbeitung von zugebrachten Stoffen.

**Müllers Weindiele**  
Kabarett  
1-1 Bar 1-1  
Apfelstr. 9 Am Alton Markt  
Täglich 4 Uhr, 6  
**Mokka-Kränzchen**  
mit Künstler-Konzert  
Rudi Wach  
bei freiem Eintritt.  
Abends 8 Uhr  
**Das Januar-**  
**Schlager-Programm**  
James Basch  
Irma Jäger  
Duet Wien-Berlin  
Bruno Wiesner  
Fini Weiß  
Marion Zajouz  
Ina Prettin

**Jankes Weinklause**  
Breiteweg 130/31, Ecke Bandstraße.  
Weine bester Marken, billigste Preise.  
K. Kaffee, Mokka mit feinem Gebäck. 132

**Siracusa-Zitronen**  
Die frische Zufuhren jetzt eintriffend  
360 er Kiste, prima. 145.00 Mark  
300 er Kiste, prima. 148.00 Mark  
360 er Kiste, primissima. 147.00 Mark  
300 er Kiste, primissima. 150.00 Mark  
ab Lager Hauptbahnhof, Tor 6  
**Hermann Kluntzinger, Magdeburg.**  
Telephon Lager 1801.

Die besten  
**Karbid-**  
Lampen  
für Stuben, Küche,  
Haus, Schaffner  
**R. Kruse**  
Eberder Str. 103.

**Rechtsbureau Referendar a. D.**  
Leb.zeit, Gr. Münzstr. 5, Fernsprecher 6663. Ber-  
fassung des Rechtsbuchs, die unglückliche Ehe,  
Nacht und alle schriftlichen Arbeiten  
**in Ehefachen**  
und allen anderen Rechtsfachen, besonders auch in  
Ehefachen. - Sprech. 10-1, 3-6, Sonntags 10-1 1/2 Uhr. J. Eichen, Steinb. Str. 37, II.

**U. T. Lichtspiele U. T.**  
Gr. Storchstraße 7  
Erführung 7 Tage  
des großen  
Sensations-Detektiv-Films  
**Panopta**  
Heute bis  
Montag **1. Teil** Heute bis  
Montag  
**In den Klauen des Frauenräubers**  
5 spannende, aufregende Akte.  
Nur für Erwachsene. Nur für Erwachsene.  
Verfümen Sie nicht, sich diesen hervorragenden  
Film anzusehen, denn in Kürze folgt  
**Panopta, 2. Teil.**  
Anfang 8 Uhr, Sonntags 4 1/2 Uhr. - In Künstlermusik.  
Eigene Lichtanlage. 14

**PARK-LICHTSPIELE**  
Wilhelmstadt (früher Luisenpark), Eingang  
Spielgartenstraße und Schrotstraße  
Heute und folgende Tage  
**PRINZESSCHEN** 17  
Filmschauspiel in 4 Akten. - In den Hauptrollen:  
**Lotte Neumann**  
Emil Rameau, Adolf Klein, Fritz Alten, Charles Willi  
Kayser, Gustav Czimeg. - Regie: H. Friedall.  
Maxim-Film.  
**DER MITTERNACHTS-ASSESSOR**  
glänzendes Lustspiel in 3 Akten mit Esther Hagan,  
Ernst Behmer, Karl Platen, Leopold von Ledebur.  
Regie: Erik Lund.  
Wochentags 6 bis 10 1/2 Uhr  
Sonntags 3 bis 10 1/2 Uhr

**Volks Boetischer Hauschab.**  
Vollständigste Auswahl deutscher Dichtungen von den ältesten  
Zeiten bis zur Gegenwart. Mit künstlerischen Illustrationen.  
304 Seiten stark gut in Leinen gebunden, Preis 9 Mark.  
Verlagshandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

**Alle Sorten künstliche Blumen**  
Blätter, Bajanzweige, Boulette, Gräser, Pilze, Strohbeeren,  
70  
Branntöpfe (grün, Silber, gold)  
Kranzblumen aller Art, Lanzabzeichen, Ballblumen.  
C. Siebert Karlsruher Str. 4, Ecke Brandenburger  
Straße, beim Feuerweh-Depot -  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Gärtner.

**Kaiserhalle**  
Telephon 2030. Inh. M. Richter Kaiserstraße 100  
Heute Dienstag und morgen Mittwoch  
**Groß-Hasen-Essen**  
Markenfrei! Markenfrei!  
Täglich von 6 Uhr an  
**Unterhaltungs-Musik**  
Spezialauschank von A. u. W. Allendorf, Schönebeck.

**Raucht Bonitas!**